

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Hoff und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Tatzeit“, „Bild in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag

10. August 1928

Groß-Berlin 10 Pf.

Auswärts 15 Pf.

Die einpaltige Kompartimente 30 Pfennig, Restanteile 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des jetzigen Preises 25 Pfennig (zuletzt 20 Pfennig), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stimmzettel des ersten Wortes 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Kommissionsanzeigen für Kleinanzeigen Seite 60 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentlich, von 8 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 66. Postkonto-Gesellschaft, Postkontostelle Lindenstr. 3

Der Präsident ist tot!

Zum Tode von Stephan Raditsch.

Von Hermann Wendel.

Wer je Gelegenheit hatte, in der Umgebung Stephan Raditschs zu weilen, staunte über die Ehrfurcht, mit der sein Gefolge von ihm sprach. Nie hieß es Herr Raditsch, immer der Präsident. Es klang, als sei die Rede von einem Staatsoberhaupt, denn wenn der Titel auch jederzeit als „Präsident der Kroatischen Bauernpartei“ erklärt werden konnte, so haften daran doch deutlich der Untertan „Präsident von Kroatien“. Jetzt ist der Präsident tot, und die Kunde seines Endes wird das Volk tiefer aufwühlen, den Staat tiefer erschüttern, als wenn sich der Träger der Krone zum Sterben hingelegt hätte.

Als Student (und Schüler Rajarntks) in Prag hat er sich noch schwärmerisch zu der Tatsache bekannt, die er später leugnen sollte, daß Serben und Kroaten nicht zwei Völker sind, sondern ein Volk mit zwei Namen, und hieß die Fahne der südslawischen Einigung: Serben, Kroaten, Slowenen und Bulgaren unter einem Dach; ja, den Peter Karadjordjewitsch, der 1903 nach Belgrad fuhr, um dort auf den durch Mord erledigten Thron zu steigen, grüßte er als den künftigen König der Südslawen!

Als Raditsch 1904 mit seinem Bruder Ante die Kroatische Bauernpartei gründete, begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte Kroatiens, denn alle politischen Parteien bisher waren „Herrenparteien“, die sich des Landvolkes kaum als Stimmvieh bedient hatten, weil in jedem Dorf höchstens 8 bis 10 Bauern das Wahlrecht besaßen. Für alle Zeiten wird es das große historische Verdienst Raditschs bleiben, daß er die bis dahin unbewegliche Masse des flachen Landes politisch in Marsch gesetzt hat, und für die Dynamik der Bewegung verschlägt es auch nicht allzuviel, daß er weniger den Bauern zu klarem sozialen Bewußtsein erweckte, als die dumpe Abneigung des Dorfvolkes gegen die „Stadtschädel“ ausnützte. War ihm die geschickte Umwertung der Bauernseele wenig politische Macht oh, solange das Zensuswahlrecht galt, unter dem er sich im Agrarministeramt bald mit 3, bald mit 8, bald mit 9 Abgeordneten begnügen mußte, so trug das Kapital an Vertrauen, das er sich beim Landvolk angelammet hatte, Zins und Zinseszins, als 1918 mit der Eingliederung Kroatiens in den südslawischen Staat die Schleusen des allgemeinen und gleichen Wahlrechts aufgezogen wurden. 1920 errang er bei den Konstituante-Wahlen 230 000 Stimmen, bei den Stupschina-Wahlen 1923 schon 473 000, 1925 trotz der Verfolgung seiner Partei 546 000 oder 22,4 Proz. aller abgegebenen Stimmzettel, und wenn die Wahl 1927 auch einen kleinen Rückgang brachte, so blieb die Kroatische Bauernpartei mit 383 000 Wählern und 16,5 Proz. aller Stimmen die zweitgrößte Partei des Staates.

Da Raditsch seine Macht in den Dienst des kroatischen Gedankens stellte, wurde er zur europäischen Persönlichkeit. Wie er in diesem, namentlich in sozialpolitischen Fragen, das Gesicht rückwärts drehte, und etwa den Gegenlag zwischen Kapital und Arbeit durch die Sadruga, die aussterbende altertümliche Hausgenossenschaft, überwinden zu können glaubte, so war auch das kroatische Staatsrecht, auf dem er herumritt, in einem Jahrhundert, das alles Recht, nicht aus toten Pergamenten, sondern aus dem lebendigen Willen des Volkes ableitet, überholt. Aber die Versteifung auf den Gedanken, daß Kroatien von jeher und für jeden ein staatlicher Organismus für sich sei und mit Serbien nur ein freies Bündnis-Staat zu Staat abschließen könne, erlaubte ihm, sich scharf gegen die Mißbräuche zu kehren, die die Belgrader Machthaber reichlich begingen, und trieb ihm auch aus der städtischen Bevölkerung alle jene zu, die über das Belgrader System verbittert waren.

Aber seine alte Garde blieben doch die Bauern Kroatiens, die ihm alle sprunghaften Wandlungen seiner Taktik nachsahen, einmal, weil sie ihm blindlings vertrauten und zum anderen, weil sie in der langen Spanne der politischen Rechtfertigung keine politische Erziehung genossen hatten. Daß seine Bauern bedingungslos mit ihm durch Dick und Dünn gingen, bedeutete aber für Raditsch selber ein Stück Tragik, denn, seiner Gefolgschaft unverbrüchlich sicher, gab er nach jeder Waltung seines stürmischen und romantischen Temperaments hemmungslos nach. So schlug er den Reform aller politischen Verwandlungskünstler! Raditsch ist wahrhaftig das Gegenstück gewesen, was man überhaupt sein kann: Republikaner und Monarchist, habsburg-begeistert und Karadjordjewitsch-Anhänger, Weltkriegsbarde und Pazifist, Schwärmer für den englischen Liberalismus und für den russischen Sowjetismus, Verneiner des südslawischen Staates und Inhaber des höchsten südslawischen Ordens, Bogotatier der Belgrader Stupschina und aktiver Minister — es ging oft wirbelnd schnell, aber bei den kroatischen Bauern schadete es ihm nichts. Sie hielten zu ihm, sie hingen an ihm. Der König in Belgrad? Ja, freilich! Aber Stephan Raditsch in Agram? Es lebe der Präsident!

Der sterbende Raditsch war vielleicht eine größere politische Macht, als je der lebende, denn mit seinem Tode erst mußten die Schüsse des 20. Juni ihre psychologische Wirkung auf die Bauernmasse Kroatiens voll ausüben. Nennlich folgte darum das ganze Land von Tag zu Tag seiner Fieberkurve. Jetzt ist der Präsident tot! Der Führer, der mit seiner urwüchsigsten volkstümlichen Beredsamkeit das Landvolk in zauberhaften Bann schloß, es antreiben, aber auch zurückhalten konnte, ist nicht mehr. Keinem der Diadochen eignet ähnlicher Einfluß. Was wird der kroatische Bauer tun, in dem das eine Gefühl zur hellen Flamme aufschlägt: die Serben haben den Präsidenten gemordet? Die nächsten Tage werden erweisen, ob das Grab des Bauerntribunen mit dem Blut des Bürgerkrieges besprengt wird.

Vielleicht wird darum heute auch die kaltblütigsten der Belgrader Machthaber ein Grauen anwandeln, daß sie gleich nach dem 20. Juni nicht das Notwendigste taten, indem sie die Stupschina nach Hause schickten und einer neutralen Regierung die Durchführung der Neuwahlen anvertrauten. Jetzt kommt die Neue zu spät. Sie mögen sich auf die Arme verlassen und auch verlassen können, aber in jedem Falle sind von allen Arten staatsrechtlicher Logik die Bajonette am brüchigsten. Wer aber auch die politischen Geschehnisse des Tages von hoher geschichtlicher Breite betrachtet, zweifelt keinen Augenblick, daß der südslawische Gedanke, vor dem der junge Raditsch das Antie begreift hat, auch die schwere Erschütterung, die er durch den Tod des alten Raditsch erfährt, überleben wird. Und wenn morgen in den Straßen Agrams gehauen und geschossen

wird, die südslawische Einheit ist, nicht zuletzt im Sinne und Interesse der Arbeiterklasse, eine historische Notwendigkeit wie die italienische, wie die deutsche Einheit.

Raditschs letzte Mahnung: Ruhe!

Agram, 9. August.

Heute früh wurde das von Stefan Raditsch hinterlassene politische Testament eröffnet. Danach hat Raditsch den Führer des kroatischen Volkes Dr. Trumbitsch zu seinem Nachfolger in der Parteiführung bestellt. Das Testament enthält ferner einen Appell an das kroatische Volk, die Ruhe zu bewahren.

Entsätze der bäuerlichen demokratischen Koalition bereifen in Automobilen das ganze Land, um die Bevölkerung im Sinne des Vermächtnisses zur Ruhe zu mahnen. Bisher ist es nirgends zu Ruhestörungen gekommen. Heute wurde hier bekannt, daß die Regierung beschlossen habe, korporatio an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Raditsch in Agram teilzunehmen.

Dr. Trumbitsch hat dem österreichischen Abgeordnetenhaus als dalmatinischer Vertreter angehört. Im Kriege war er als „politisch unzuverlässig“ im Innern Oesterreichs zwangskonfiziert, d. h. an den ihm angewiesenen Wohnsitz gebunden.

Auslieferung der Nord-Parlamentarier.

Belgrad, 9. August.

Der Immunitätsausschuß der Stupschina hat einstimmig beschlossen, die an der Tat vom 20. Juni mitschuldigen Abg. Dragan Jovanowitsch (Demokrat) und Thomas Popowitsch (Radikal) dem Gericht auszuliefern. Der Haupttäter, Abg. Kostich, ist schon seit der Tat in Untersuchungshaft.

Für die Rheinlanddräumung!

Auf Antrag Frankreichs vom Weltkongreß gefordert.

Brüssel, 9. August. (Eigenbericht.)

Der fünfte Tag des Internationalen Kongresses war überaus arbeitsreich. Das Plenum tagte sowohl am Vormittag wie am Nachmittag. Inzwischen haben auch die politische Kommission und die Abrüstungskommission ihre Arbeiten beendet. Aus der politischen Kommission wurde die Frage der Rheinlanddräumung insofern vorweggenommen, als der Sekretär der französischen Partei Genosse Paul Faure am Nachmittag im stark besetzten Plenum des Kongresses eine wichtige Erklärung im Namen der gesamten französischen Delegation abgab. Er stellte durch genaue Zitate aus dem neuen Aktionsprogramm der französischen Sozialistischen Partei eindeutig fest:

„daß die französischen Sozialisten geschlossen für eine sofortige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes eintreten.“

Diese Erklärung wurde vom gesamten Kongreß mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Kongreß nahm einstimmig die Resolution der Wirtschaftskommission an. Dieses umfangreiche Dokument stellt eine Synthese von wissenschaftlicher Darlegung über die neuen Entwicklungstendenzen und Ergebnisse der kapitalistischen Weltwirtschaft und von praktischen Vorschlägen und Forderungen des internationalen Sozialismus dar.

Vordem hatte die Genossin Juchacz-Deutschland den Bericht über die Frauenskongressen erstattet, deren Resolutionen vom Kongreß zur Kenntnis genommen wurden.

Endlich hatte Friedrich Adler als Sekretär und Koorsbröt als Kassierer der I. A. den Bericht der Organisationskommission erstattet. Beide, insbesondere Dr. Adler, wandten sich scharf gegen die Versuche der Kommunisten, unter der Maske der Einheitsfront Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in bolschewistische Propagandaorganisationen, wie die „Köln Hilfe“, die „Liga für Koloniale Unterdrückung“ und dergleichen einzuspannen. Die Statuten der Internationale werden in diesem Punkt eine verhärtete Fassung erhalten, weil z. B. einzelne Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei Englands immer wieder trotz wiederholter Versprechungen an solchen moskowitzischen Aktionen teilnehmen. Die überaus

Scharfe Zurückweisung der bolschewistischen Spaltungstaktik

durch den Internationalen Sekretär wurde wiederholt mit demonstrativem Beifall des Kongresses unterstrichen.

Brüssel, 9. August. (Eigenbericht.)

Die Vormittagssitzung leitete Hillquit, Amerika und Bliegen-holland. Den Bericht über die Frauenskongressen erstattete

Marie Juchacz-Deutschland:

Die Frauenskongressen hat eine Entschliessung angenommen, in der folgendes verlangt wird: Schaffung und Ausbau der Schutzbestimmungen für Schwangere, Wöchnerinnen und stillende Mütter, Ratifizierung und volle Durchführung des Washingtoner Übereinkommens über Wöchnerinnenschutz und dessen Ausdehnung auf alle berufs-

tätigen Frauen, Schaffung einer allgemeinen Mutterchaftsunterstützung, Sicherung unentgeltlicher ärztlicher Behandlungs- und Pfliegermöglichkeiten in Entbindungsanstalten, Schaffung von ärztlichen Beratungsstellen, Ausbau der öffentlichen Gesundheitspflege sowie Fürsorge für Tuberkulose, für Geschlechtskrankheiten, für Alkoholiker, Ausbau des gesamten staatlichen und kommunalen Fürsorgewesens, insbesondere Verteilung von Milch, Hausfrauenpflege und Kindergärten. Die Frauenskongressen wünscht außerdem

Erhebungen über die Todesursachen im Kindbett, über den Einfluß der körperlichen Arbeiten von Mädchen und Frauen auf ihre zukünftige Mutterchaft;

sie verlangt gesetzliche Maßnahmen zur völligen Gleichstellung unehelicher und ehelicher Kinder und Gleichstellung der Frauen im Familienrecht. Die Anerkennung der Bedeutung einer gesunden Mutterchaft soll ein Teil der Volkserziehung sein. Dazu hat die große Mehrheit der Frauenskongressen eine Erklärung eingebracht, in der zum Ausdruck kommt, daß die statistisch erwiesene Verminderung der Geburten in allen vom Kapitalismus erfaßten Ländern auf einer ungesunden Grundlage beruht. Die sozialistischen Parteien, die nach der Macht im Staate streben und auf parlamentarischer Grundlage Einfluß auf die ganze Gesetzgebung zu bekommen suchen, müssen sich auch mit diesen Fragen auseinandersetzen. Das ist der Grund für die von den Frauendelegierten aus 12 Ländern für 13 Parteien abgegebene Erklärung. Außerdem haben einzelne Delegierte aus drei anderen Ländern diese Erklärung persönlich unterschrieben. Die Internationale kann an dieser Meinung der Frauen nicht vorbeigehen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Forderungen der Frauenskongressen für die Frauen im Betrieb erstrecken sich auf: Begrenzung der Arbeitszeit, Entlohnung, Schutz gegen gesundheitliche Gefahren, Schonfrist vor und nach der Entbindung sowie Unterstützung in dieser Zeit, Schutz für jugendliche Arbeiterinnen. Die

Mitarbeit der erwerbstätigen Frauen bei der Durchführung dieser Forderungen

ist notwendig und kann nur durch gewerkschaftliche und politische Organisation aller Arbeitnehmer erreicht werden. Die Forderung der Frauen für die Fürsorge von Hilfsbedürftigen bezieht sich auf Kranke, Krüppel, Blinde und Gehörlose und ist ebenfalls von der Frauenskongressen einstimmig genehmigt worden. Differenzen entstanden bei der Behandlung des Punktes: „Tendenzen zur Mobilisierung der Frauen“; aber auch hier sind die Verhandlungen in kameradschaftlicher Weise geführt worden. Die sozialistischen Frauen haben mit Besorgnis beobachtet, daß in verschiedenen Ländern Regierungen und Parlamente die Mobilisierung der Frau zur militärischen Dienstpflicht gesetzlich festlegen.

Wir erwarten, daß auf dem Kongreß die Entschliessungen der Frauen ihre Sanktion erhalten. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Kongreß von dem Bericht der Frauenskongressen einstimmig mit Dank Kenntnis nimmt. Den Bericht der Organisationskommission gibt

Friedrich Adler:

Fast 7 Millionen Menschen haben heute geschlossen hinter der Arbeiter-Internationale; dazu kommen 25 Millionen Wähler, die durch die Parteien der Internationale vertreten werden. Von 6176 Abgeordneten sind 1181 Sozialdemokraten,

nohezu ein Fünftel der Abgeordneten aller Länder der Welt. 354 sozialistische Tageszeitungen werden der Arbeiterklasse jeden Tag zugänglich gemacht. Aus alledem ist zu ersehen, welche Kraft und Macht die Arbeiter-Internationale heute repräsentiert. Seit 5 Jahren, seit dem Hamburger Kongress, haben wir an Aktivität und Geschlossenheit immer mehr gewonnen.

Wir haben das Gefühl, daß zwischen dem großen Internationalen Kongress und der Exekutive gewissermaßen eine Zwischenstation geschaffen werden muß. Die Kommission schlägt Ihnen zu diesem Zweck

Die Internationale Konferenz

vor. Sie soll zum Unterschied von den Kongressen nur 120-140 Mitglieder zählen und sich von den Sitzungen der Exekutive durch die Öffentlichkeit der Verhandlungen unterscheiden, um so gleichzeitig eine propagandistische Wirkung zu erzielen. Die Befürchtung, daß wir nicht oft genug zusammenkommen, wird damit hinfällig. Ich bitte, die Bestimmung über die Einberufung eines Internationalen Kongresses, der „mindestens alle drei Jahre“ sein muß, dahin abzuändern, daß „in der Regel alle drei Jahre“ ein Kongress tagen soll. Damit ist die Möglichkeit gegeben, von Fall zu Fall eine Entscheidung über Zeit (und Ort) des Kongresses zu treffen.

Wir haben uns in der Berichtsperiode u. a. auch immer wieder mit der Frage der Vereinigung des Weltproletariats befaßt. Wir haben dabei festgestellt, daß der Kern der Spaltung in der verschiedenartigen Beurteilung der konkreten politischen Situation und nicht in theoretischen oder prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten liegt. Aber der

Entwicklungsgang kann nur sein, daß nicht eine Minderheit, sondern eine Mehrheit den Weg vorzeichnet.

In Rostau tagt zurzeit ein Kongress, in dessen Verlauf die Forderung aufgestellt wurde, daß man der Sozialdemokratie das Rückgrat brechen müsse. Unser Kongress beweist, daß man uns das Rückgrat nicht brechen kann, daß wir stärker, geschlossener und kampfwilliger denn je sind und sich unsere Erwartungen überall erfüllt haben. Die Wiener des Proletariats sind mit, die Kräfte der Arbeiterklasse zu sammeln, vermag nur die Sozialistische Arbeiter-Internationale. (Lebhafte Beifall.)

Van Rosbroek, Kassenwart der Internationale: Wir verlangen nicht eine Erhöhung der Beiträge, aber ich bitte Sie, die Beiträge, so wie sie jetzt festgesetzt sind, pünktlich zu zahlen. Ich möchte dabei hervorheben, daß viele Parteien nicht nur pünktlich, sondern auch im Voraus bezahlen.

Da Diszussionsredner nicht gemeldet sind, erklärt der Vorsitzende, liegen die Anträge der Organisationskommission für angenommen.

Bericht der Wirtschaftskommission.

Die Aufgaben der Arbeiterklasse.

Den Bericht über die Wirtschaftskommission erstattet

Wibaut-Holland:

Die einzige Grundlage der kapitalistischen Wirtschaft, die freie Konkurrenz und freie Preisregelung, ist verloren gegangen. Die Zahl der Wirtschaftszweige, aus denen die Konkurrenz in den letzten Jahren ausgeschaltet wurde, ist bereits sehr groß. Sie wächst von Woche zu Woche und von Tag zu Tag. In Deutschland sind zwei Drittel der gesamten Kapitalien, 13 1/2 Milliarden Mark, in Kartellen und Konzernen vereinigt. Sie beherrschen mindestens zwei Fünftel der gesamten deutschen Wirtschaft. In Amerika werden ebenfalls zwei Drittel der gesamten Produktion von Trusts beherrscht.

Die Rationalisierungsbemühungen

Bedeutend für die Unternehmer eine Steigerung der Produktionsfähigkeit; für die Arbeiter jedoch das gleiche wie seinerzeit die Einführung der Maschine. Die Arbeiterklasse kann und soll die Rationalisierung nicht verhindern; sie muß aber den Versuch machen, die Rationalisierung zu beherrschen, die erhöhte Arbeitsleistung durch Kürzung der Arbeitszeit auszugleichen, der Rationalisierung die Giftzähne auszusetzen und sie aus einer Gefahr zu einem dienstbaren Geist zu machen. Die Wirtschaftsorganisation des Völkereundes muß in Zukunft die Trusts und Kartelle überwachen und ihre Geschäftsabläufe prüfen. In diesem Wirtschaftsinstrument sehen wir ein zweckmäßiges Organ zur Kontrolle der Weltwirtschaft.

Wibaut verlas dann die nebenstehenden Leitfäden der Wirtschaftskommission.

Brailsford-England:

Wir sehen in der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes eine verheißungsvolle Organisation für die Zukunft. Man sollte sich überhaupt von der Vorstellung frei machen, daß der Völkerbund nur eine Aufgabe gegen den Krieg zu erfüllen hat. Frieden bedeutet mehr, er bedeutet die Organisation des wirtschaftlichen Lebens im Interesse aller Völker. Wir haben von diesem Gesichtspunkt aus eine ganze Reihe von Forderungen aufgestellt, die zum Teil in der Entschließung nicht berücksichtigt worden sind. Das gilt insbesondere von der geforderten Überwachung des Finanzwesens. Die Geheimarbeit der internationalen Banken, dieses Geheimnis um das Werden eines internationalen Finanztrusts, veranlaßt uns zu der Forderung nach einer offiziellen Institution, die tut, was bereits jetzt insofern von Privatunternehmungen getan wird. In der Kommission hat man uns erklärt, diese Frage sei noch nicht reif zur allgemeinen Erörterung. Aber

sollen die Banken über das Leben der Völker entscheiden?

Ich hoffe, daß wir schon in kurzer Zeit diese Frage klarstellen können. Wenn wir dem nicht bald entgegenreten, gehen wir einer Ausbeutung und Verklavung entgegen, die in der Geschichte der Arbeiterklasse einen Vergleich nicht findet.

Wibaut-Holland:

Dieses Problem ist zweifellos eine der wichtigsten Fragen; es ist aber von den einzelnen Parteien noch nicht genügend durchberaten, um eine positive Stellung in einer Entschließung festzulegen. Die Kommission ist einstimmig der Auffassung, daß sich ein Kongress schon demnächst mit dem Problem befaßt.

Die Entschließung wird daraufhin unter Beifall angenommen.

Rheinland. — Achtstundentag.

Die Nachmittagsführung.

Der Nachmittagsführung präsidierten Seig Wien und Stauning-Dänemark.

Paul Faure-Frankreich:

Die beiden politischen Kommissionen haben übereinstimmend beschlossen, die Frage der Rheinlandräumung wegen ihrer Wichtigkeit zum Gegenstand einer besonderen Erklärung durch die französische Delegation zu machen. Durch einstimmigen Beschluß meiner Organisation bin ich beauftragt, mitzuteilen, welcher Art die Haltung der französischen Sozialisten dazu war, ist und bleibt. Der Redner verliest dann die Entschließung des letzten Parteitages der französischen Sozialisten vom 14. und 15. Juli und

Wirtschaftsaufgaben der Arbeiterklasse.

Programmbeschluss des Brüsseler Kongresses.

Die Entschließung der Wirtschaftskommission schließt sich hinsichtlich der Zollpolitik im großen und ganzen der Auffassung der Weltwirtschaftskonferenz an. Die von der Kommission festgelegten

Aufgaben der Arbeiterklasse auf internationalem Gebiet

lauten:

1. Die Arbeiterklasse muß erstens danach streben, die Hindernisse der Entwicklung des internationalen Warenaustausches allmählich abzubauen. Sie muß zu diesem Zweck den Anstoß an die Tätigkeit der Wirtschaftskommission des Völkerbundes und die entwicklungsfähigen Anlässe der internationalen Konvention zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote und den Abbau des Hochzollsystems für die allgemeine Anwendung der Meißbegünstigung im Verkehr zwischen allen Ländern und die Politik der offenen Tür in allen Kolonialgebieten durchsetzen, die Wiedereingliederung der Sowjet-Union in die Weltwirtschaft sowie den Ausbau freier Handelsbeziehungen zu China anstreben.

2. Sie muß ferner die internationale Angleichung der Arbeitsbedingungen und die Entwicklung der internationalen Arbeiterschutzkonvention, insbesondere auch durch Ersetzung dieser Konvention auf die industriell rückständigen Gebiete, die den besonders schlechten Arbeitsbedingungen in den sozial fortgeschrittenen Gebieten eine schwere Konkurrenz bereiten, und die Förderung der Gewerkschaftsbewegung in diesen Gebieten durch

wirksamsten Schutz der Arbeitskraft der Kolonialvölker und der Eingewanderten antreiben. Sie muß ihre Bemühungen um eine Verständigung der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien über die Regelung der internationalen Wanderungen fortsetzen.

3. Sie muß verlangen, daß dem Völkerbund ein internationales Wirtschaftsamt unter entscheidender Mitwirkung der organisierten Arbeiterklasse angegliedert wird. Dieses Amt soll die Überwachung der internationalen Kartelle und Trusts ausüben und soll in den Fällen eingreifen, in denen Überproduktion und ungelunde Konkurrenz die Lage der Arbeiter gefährdet. Es soll weiter die internationale Regelung auf dem Gebiet der Verteilung der Rohstoffe und der Nahrungsmittel vorbereiten, es soll dabei ausgehen von der nationalen und internationalen gesetzlichen Verpflichtung zur Publizität der Geschäftsführung der Kartelle und Trusts und soll das Recht zu Untersuchungen dieser Geschäftsführung erhalten. Es soll seine Funktionen schrittweise erweitern und damit die künftige internationale Organisation der Weltwirtschaft vorbereiten.

Andem der Kongress der S.A. den in ihr vereinigten sozialistischen und Arbeiterparteien diese nächsten Kampfziele setzt, fordert er die Proletarier aller Länder auf, sich zu vereinigen zum Kampfe mit dem Ziel: Die Nationen an die Stelle der kapitalistischen Monopole, die Gemeinschaft der Nationen an die Stelle der kapitalistischen Weltkonzerne.

das Wahlmanifest der Sozialistischen Partei Frankreichs. Darin wird die

Beziehung fremder Gebietsteile grundsätzlich verurteilt und sofortige, bedingungslose Räumung des Rheinlandes verlangt.

Paul Faure schließt seine Ausführungen: Ich füge dieser Verteilung hinzu, daß der Text des Wahlmanifestes und der Entschließung von einem Parteitags beschloffen wurde, auf dem alle Richtungen, jede Schattierung unserer Partei, vertreten war. Sie ist einstimmig von der Gesamtheit der französischen Sozialistischen Partei gutgeheißen worden. (Langanhaltender Beifall und Handclatschen.)

Vorsitzender Stauning:

Wir sind alle erfreut über diese Erklärung, über die brüderliche Vereinigung zwischen unseren französischen und deutschen Freunden, die große Bedeutung für den internationalen Sozialismus hat.

Ruepper-Holland:

Meine Delegation hat dem Kongress eine Entschließung über den Achtstundentag vorgelegt. Auch in allen Ländern versuchen die Unternehmer, den Achtstundentag abzuschaffen oder zu verhindern. Vor genau neun Jahren wurde in Washington die Achtstundentagkonvention angenommen. Nur einige Regierungen haben sie bisher ratifiziert. Die englische Regierung hat vor einigen Monaten die Ratifizierung abgelehnt und erklärt, daß sie die Konvention unverändert nicht ratifizieren werde. In Genf hat sie einen entsprechenden Antrag stellen lassen, der abgelehnt worden ist. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitervertreter in Genf scharf gegen jede Revision gearbeitet haben. Wir sind der Meinung, daß sich der Kongress ihrem Protest anschließen muß. In Belgien, die die Achtstundentagkonvention ratifiziert hat, hat der Achtstundentag bereits Gesetz. Hermann Müller-Franken hat für Deutschland eine Ratifikation in Aussicht gestellt, und ich hoffe, daß unsere deutschen Freunde die Ratifikation bald erteilen werden. Trotzdem ist eine innen- und außenparlamentarische Aktion notwendig.

Mertens-Belgien.

Im Einvernehmen mit den gewerkschaftlichen Delegierten des Kongresses unterstütze ich diesen Antrag. Dieser Kongress muß im Augenblick seine Stimme gegen die reaktionären Bestrebungen der Unternehmer erheben. Heute hängt fast alles von der englischen Regierung ab. Darum fordern wir auf, den Gewerkschaftskampf gegen diese Regierung zu unterstützen.

Wenn Deutschland vorangeht, wird es der englischen Regierung auf die Dauer verflucht schwer sein, nicht zu ratifizieren.

Wir fordern deshalb alle Parteien auf, ihre Stimmen immer und immer wieder zu erheben, damit der internationale Achtstundentag bald Wirklichkeit werde.

Die Resolution wird einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen. Sie lautet:

„Der Kongress stellt mit Entschiedenheit fest, daß neun Jahre nach der Washingtoner Konferenz das Achtstundenabkommen noch immer nur durch eine kleine Minderheit der Regierungen ratifiziert ist. Er begrüßt die Ratifizierung durch Belgien und die, wenn auch bedingte, Ratifizierung durch Frankreich, sowie die Absicht der deutschen Regierung, das Abkommen zu ratifizieren. Er ist der Meinung, daß ohne den Widerstand der konservativen Regierung Großbritanniens die Ratifizierung des Achtstundenabkommens mit großer Mehrheit der europäischen Regierungen schon heute zustande gekommen wäre. Die britische Regierung hat die in die Westminsterkonferenz gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, sondern im Gegenteil einen Antrag zur Revision des Abkommens gestellt, der den Rückfall zu einem internationalen Angriff auf den Achtstundentag bedeutet.“

Der Kongress widersteht sich mit der größten Entschiedenheit jedem Versuch, das Achtstundenabkommen abzuschwächen. Solche Versuche können nur als Angriff gegen den kulturellen und politischen Aufstieg der Arbeiterklasse betrachtet werden. Der Kongress lehnt die Heberzeugung ab, daß für die Ratifizierung und Durchführung der Konvention eine formale und trügerische Agitation der Arbeiterklasse notwendig ist, er appelliert an die angeschlossenen Parteien, in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften in dieser Richtung tätig zu sein.“

Lord Oliver-England

berichtet im Namen der Kolonialkommission: Die politische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat u. a. dazu geführt, die europäischen Völker in einen Gegensatz zu den farbigen Völkern zu bringen.

Wir können bei der Entwicklung des Kolonialproblems etwa 3 Perioden feststellen. Die erste Periode vor Beginn des 20. Jahrhunderts ist gleichbedeutend mit einer Art Raubhandel. In der zweiten Periode lehnten die europäischen Staaten den Sklavenshandel ab. Diese Periode ist gekennzeichnet durch starke Einwanderung europäischer Arbeiter in die Kolonien. Das Ergebnis ist, daß in Westafrika und Westindien und in den Antillen in großem Ausmaß eine Freiheit besteht, die in anderen Kolonien erst im Verlauf der dritten Periode durchgesetzt werden konnte. Sie wird gekennzeichnet durch die Aufstellung Afrikas und die Erschließung des Landes mit allen technischen Hilfsmitteln. Unsere Entschließung behandelt alle Kolonialfragen; der erste

Abschnitt enthält eine allgemeine Einleitung, die unsere Grundzüge festlegt und die Verschiedenartigkeit in Behandlung der Kolonialvölker verzeichnet.

Wir beharren auf der Einführung der Demokratie und der gleichen Behandlung aller Völker.

Der zweite Teil fordert volle Unabhängigkeit für alle unterdrückten Völker und legt die von den sozialistischen Parteien zu verfolgende Kolonialpolitik fest. Er anerkennt das Recht der Völker auf volle Selbstbestimmung und unterstützt alle Bestrebungen, um dieses Ziel zu erreichen. Er begrüßt die Entwicklung der indischen Gewerkschaftsbewegung und fordert die Arbeiter und Bauern Indiens auf, ihre eigene Partei zu gründen, um nach Erringung der politischen Freiheit auch die wirtschaftliche Freiheit zu erlangen. Außerdem unterstützen wir die Forderung nach völliger Unabhängigkeit Ägyptens und verlangen, daß Syrien und dem Irak ebenfalls unverzüglich volle Unabhängigkeit zugesprochen wird. Schließlich wird das Selbstbestimmungsrecht für die Philippinen und Korea verlangt und betont, daß die Arbeiter-Internationale die Politik der ökonomischen Unterwerfung und militärischen Intervention der Vereinigten Staaten in den mittelamerikanischen Republiken bekämpft.

In dem dritten Teil wird gefordert, daß den Kolonien mit kulturell fortgeschrittener Bevölkerung, d. h. den Kolonien mit europäisierter oder mit orientalisierter Kultur, besonders den britischen Kolonien (mit Ausschluß der afrikanischen und der Kolonialgebiete in der Südsee), den französischen, italienischen und spanischen Kolonien in Nordafrika, Niederländisch-Indien, Madagaskar usw. jenes Maß von Selbstverwaltung unverzüglich gewährt wird, das die eingeborene Bevölkerung dieser Gebiete selbst verlangt. Die sozialistischen Parteien der diese Kolonien besitzenden oder als Mandate verwaltenden Länder verpflichten sich, mit allen ihren Kräften für alle Maßnahmen einzutreten, die das Selbstbestimmungsrecht der eingeborenen Völker sichern und erweitern können.

Die Kolonien mit unentwickelter Kultur sind heute schamlose Ausbeutestätten für die Unternehmer und Regierung geworden. Diese geradezu sklavenhafte Ausbeutung hat dazu geführt, daß der Gegensatz zwischen der weißen und der farbigen Bevölkerung überall hart zugenommen hat. In Südafrika ist sogar Gewerkschaftsarbeit verboten. Ein sogenanntes Arbeitsbeschränkungsgebot ermöglicht die Beschäftigung der farbigen Arbeiter, aber sie verdienen viel geringere Löhne als die Weißen. Zwangsarbeiten in Gemeinden und Dörfern sind für die Eingeborenen eingeführt. Die Häuptlinge der Eingeborenen hat man korumpiert, ihre Autorität für die Einführung der Zwangsarbeit zu mißbrauchen. Die Internationale fordert, daß in allen tropischen und subtropischen Gegenden Afrikas und des Stillen Ozeans den ganzen noch nicht von den Europäern in Besitz genommenen Grund und Boden als unerschöpfliches Eigentum der Gemeinschaft der Eingeborenen anerkannt werde. Jeder eingeborenen Familie soll der für ihren Lebensunterhalt erforderliche Grundbesitz gesichert werden. Jede Form der Zwangsarbeit oder der langfristigen Kontraktarbeit und jede Art der Besteuerung oder des Drucks, um die Eingeborenen zur Annahme von Lohnarbeit zu zwingen, ist abzuschaffen. Alle Arbeitsverträge sollen nach Mustererträgen abgeschlossen werden und Bestimmungen über die Vertragsdauer, Lohnhöhe, Arbeitszeit und Arbeitsart enthalten. Solange die eingeborene Bevölkerung nicht in der Lage ist, durch demokratische, parlamentarische Institutionen das verwickelte Gefüge eines zivilisierten Staates zu beherrschen, ist es wichtig, daß unterdessen die

Europäer als ausbeutende Klasse nicht uneingeschränkte Macht über die Verwaltung dieser Gebiete

haben. Die Richter und Verwaltungsbeamten sollen von den ansässigen Europäern unabhängig sein. Die rechtlichen Einrichtungen und die Rechtsprechung sollen den Eingeborenen gleichwertigen Rechtsschutz sichern. Die militärische Verwendung von Eingeborenen zu anderen Zwecken als zum Schutz ihrer Heimat soll verboten sein, solange die Bevölkerung dieser Gebiete nicht volle Selbstregierung besitzt. Was das Mandatsystem anbelangt, lehnt die Resolution, so kann der Grundgedanke der Treuhänderschaft gegenüber dem Völkerbund nicht willkürlich auf einzelne Gebiete beschränkt sein. Er muß auf das ganze tropische und subtropische Afrika und ähnliche Kolonien mit unentwickelter Kultur ausgedehnt und das Recht der Gemeinschaft der Nationen anerkannt werden. (Lebhafte Beifall.)

Stephani-Madagaskar:

Die Mitglieder der Kolonialkommission sind übereingekommen, daß zunächst niemand mehr das Wort zu diesem Punkt ergreifen sollte. Im Einvernehmen mit dem Vertreter der Kolonialkommission habe ich mir nachträglich noch die Freiheit genommen, dem Kongress einige Worte des Dankes zu sagen. Der heutige Tag eröffnet mit der Annahme der Entschließung für die Eingeborenenvölker eine neue Zeit. Von heute an wird es nicht mehr schwer sein, den Eingeborenen aller Erdteile zu sagen, daß eine große Familie zu ihrer Aufnahme bereit ist, und das ist die Sozialistische Arbeiter-Internationale! (Lebhafte, anhaltender Beifall.)

Die Entschließung wird mit einer unbeschriebenen Abänderung einstimmig angenommen. Der Kongress beschließt dann noch, die Entschließungen der Frauenkonferenz, die anfänglich nur zur Kenntnis genommen werden sollten, noch zum Beschluß zu erheben. Die Entschließungen werden ebenfalls einstimmig verabschiedet.

Schluß 7 1/2 Uhr abends. Nächste Sitzung Freitag vormittag 9,30 Uhr.

Deutschnationale Betrüger verurteilt.

Urteil im Stuttgarter Handwerkskammerprozeß.

Stuttgart, 9. August. (Eigenbericht.)

Im Handwerkskammerprozeß wurde am Donnerstagsabend das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Der frühere Stadtrat und Präsident der Handelskammer Stuttgart, Wolff, wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung sowie der Anstiftung zur Unterschlagung und wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu der Gesamtstrafe von drei Jahren vier Monaten Gefängnis, wobei vier Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Der Angeklagte Gerhardt wurde zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren verurteilt, von denen ihm 10 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Angeklagte Klemm wurde zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 10 Monaten Untersuchungshaft und zu 50 Mark Geldstrafe oder weiteren 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Beller erhielt 3 Monate und 15 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Der Angeklagte Fischer, der jetzige Präsident der Handelskammer, erhielt an Stelle von 3 Wochen Gefängnis eine Geldstrafe von 400 Mark. Die Angeklagten Herkommer, Hiller und Köhler wurden freigesprochen. Die Gerichtskosten sind von den Verurteilten zu tragen.

Die sehr eingehende rechtliche Begründung, deren Vortrag mehr als 2 Stunden dauerte, legte die Verantwortlichkeit der Vorstandsmitglieder der Handwerkskammer sowie ihres Syndikus dar und wies nach, daß der Vorsitzende Wolff bei den meisten Vorgängen als Anstifter tätig gewesen sei und die anderen zu ihren Handlungen verleitet hätte. Den Ausläutchen des Wolff hat das Gericht keinen Glauben geschenkt, sondern die gegenteiligen Aussagen der Zeugen und Mitangeklagten als erwiesen angenommen. Wolff habe bei den verschiedenen Vorkommnissen die Handwerkskammer als geeignete Gelegenheit betrachtet, um aus ihren Kassen seinen persönlichen Bedarf an Geld zu decken. Die Pflicht des Syndikus wäre es gewesen, hiergegen Einspruch zu erheben. Statt dessen habe Gerhardt Wolff noch geholfen und sich dabei eigene Vorteile gesichert.

Der Reichsbahn-Ausschuß.

Erste Sitzung am Donnerstag.

Am Donnerstag fand die erste Sitzung des von dem Reichsverkehrsminister gebildeten Ausschusses zur Ueberprüfung der Verkehrssicherheit der Reichsbahn statt. Die Sitzung wurde in Anwesenheit des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von dem Reichsverkehrsminister eröffnet. Er begrüßte die Mitglieder des Ausschusses und dankte ihnen für die Uebernahme ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Arbeit. Er erörterte Zweck und Ziel der Arbeit des Ausschusses und die Art der Zusammenfassung desselben. Er hob hervor, daß der Ausschuß in seinen Arbeiten völlig unabhängig sei und daß er berechtigt sei, dringliche Besichtigungen vorzunehmen und nach seinem Ermessen Sachverständige zu hören und Gutachten einzufordern. Er betonte des Weiteren, daß sowohl der Generaldirektor der Reichsbahn wie auch er, der Reichsverkehrsminister, dem Ausschuß stets zur Verfügung stehe. Er bat weiter, daß die Arbeit des Ausschusses möglichst rasch ihren vorläufigen Verlauf nehme, damit das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses möglichst bald in die Tat umgesetzt werden könne, um das Vertrauen zur Deutschen Reichsbahn und ihren Einrichtungen in vollen Maße wiederherzustellen.

Namens des Ausschusses dankte der Reichstagsabgeordnete Scheffel dem Minister und betonte, daß er sich namens des Ausschusses mit den Ausführungen des Ministers nur einverstanden erklären könne.

Der Reichsverkehrsminister übertrug sodann den Vorsitz des Ausschusses dem Geheimen Oberbaurot Ziller. Der Ausschuß nahm seine Arbeiten dann sofort in Angriff.

Zeitungswissenschaftlicher Kongreß.

Eröffnung auf der Presse.

Köln, 9. August.

Der erste internationale zeitungswissenschaftliche Kongreß wurde heute auf der Presse eröffnet. Sämtliche Zeitungsinstitute Deutschlands sind vertreten, des Weiteren die verschiedensten Verbände des deutschen Zeitungsgewerbes, voran der Verein deutscher Zeitungsvorleger und der Reichsverband der deutschen Presse, ferner die amtlichen und sonstigen Pressestellen. Von ausländischen Staaten haben Vertreter entsandt: Ägypten, Frankreich, Japan, Dänemark, Desterreich, Polen, die Schweiz, Sowjetrußland und die Tschechoslowakei.

In einem Vortrag über „Die Zeitungswissenschaft in Deutschland“ suchte Professor Dr. Eberth-Weipzig zunächst die Frage zu klären, was Zeitungswissenschaft nach der deutschen Auffassung ist. Privatdozent Dr. Schöne vom Institut für Zeitungswissenschaft in Leipzig gab einen geschichtlichen Querschnitt von der Entwicklung der Zeitungswissenschaft vom 17. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag. In die Referate schloß sich eine eingehende Aussprache an.

21000 Beklagte vor Gericht.

Prozeß auf dem Egerzierplatz.

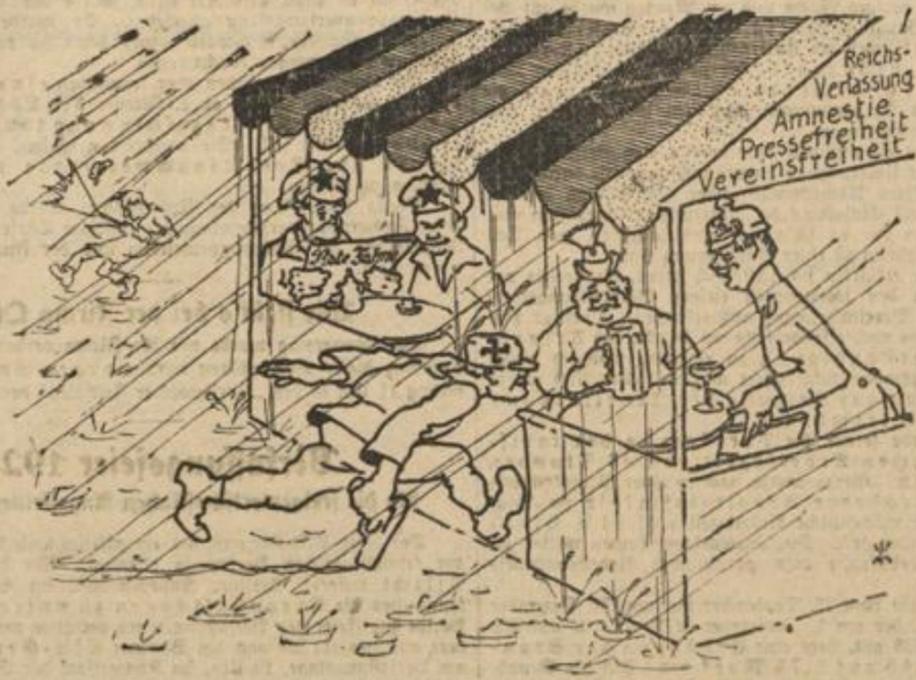
Ein sehr ungewöhnlicher Sensationsprozeß wird demnächst in Rzeszow verhandelt werden. Sämtliche Mitglieder der in Konkurs geratenen Staatsbeamten-Gesellschaft „Nuca“, die zufolge der Statuten alle persönlich haftbar gemacht werden können, müssen vor Gericht erscheinen. Es handelt sich um nicht weniger als 21000 Personen. Da ein entsprechend großes Gerichtsgebäude nicht zu finden ist, soll der Prozeß auf dem Egerzierplatz des Pionierregiments geführt werden, wo große Tribünen ufm. errichtet worden sind. Die Presse bezweifelt die Möglichkeit einer korrekten Durchführung eines solchen Massenprozesses.

Herr Alfred Rosenbergs, Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“, behauptet in seinem Blette, daß 75 Prozent der „Vorwärts“-Artikel Herrn Julius Barnat gehörten. Selbstverständlich hat der völkische Belebener sich diese erlogene Behauptung aus den Fingern gelogen. Der „Vorwärts“ gehört der Sozialdemokratischen Partei.

54 Jahre lang Abgeordneter von Cheltenham (England), wenn auch mit einigen Unterbrechungen, ist der 82jährige verstorbenen Sir James H. G. Gardner gewesen.

Eine Gedendafel für Wilhelm Bloa, den ersten Präsidenten des Volksstaates Württemberg, wird am 10. August an seinem Geburtshaus in Wehrheim i. B. angebracht werden. Sie wurde von der Ortsgruppe Reutlingen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gestiftet. Der Entwurf stammt vom Bildhauer Professor Förster.

Die anderen.



Die Verfassung feiern — das wollen sie nicht. Aber das schützende Dach lieben sie alle!

Weißblaue Schande.

Offizielle Furcht vor Schwarzrotgold und dem Verfassungsfeiertage.

München, 9. August. (Eigenbericht.)

Das offizielle Bayern begeht auch in diesem Jahr wieder den Reichsverfassungstag auf seine eigene Art. Die Gebäude der staatlichen Behörden, der Universitäten und staatlich verwalteten Stifte dürfen laut Regierungsultas nur in den Landesfarben weiß-blau besetzen. Eine offizielle Feier findet überhaupt nicht statt. Und doch ist das immer noch besser als der Schwabenscheiß, den die Stadt München sich wieder einmal geleistet hat. Die Sozialdemokraten hatten schon vor einigen Tagen in einem Dringlichkeitsantrag verlangt, daß die städtischen Gebäude in den Reichsfarben zu besetzen seien. Die bürgerliche Mehrheit hat zunächst die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt. Am Donnerstag beschloß sich der Hauptausschuß mit der Frage: Die bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, lehnten den sozialdemokratischen Antrag rundweg ab und ließen sich dabei auch durch den sozialdemokratischen Hinweis auf die Haltung des Reichspräsidenten Hindenburg nicht irre machen. Der Ausschuß beschloß mit neun gegen acht Stimmen, am Verfassungstag überhaupt nicht zu flaggen. Von offiziellen Gebäuden werden also am Sonnabend in München nur die der Reichsämtler, der Reichsbahn und der Reichspost die verfassungsmäßigen Farben des Reiches tragen.

Das republikanische München hat bereits am Mittwochabend in zwei gewaltigen Kundgebungen seine Verfassungsfeier veranstaltet. Die Boveriergung war notwendig geworden, weil der Bau Oberbayerns des Reichsbanners zur Pflichterfüllung an der Frankfurter Verfassungsfeier aufgeboten worden ist. Die zwei größten Säle Münchens waren überfüllt mit Menschen, die ein ehrliches Bekenntnis zur deutschen Republik ablegten. Als Festredner sprachen der Reichstagsabgeordnete Simon, Zugaburg, und der Landtags-

abgeordnete Gentner. Die machtvolle Kundgebung bewies, daß das republikanische München auch ohne und gegen die Regierenden in Bayern gewillt ist, an der Republik und seiner Verfassung nicht rütteln zu lassen.

Am Sonnabend wird in München lediglich die jungdemokratische Arbeitsgemeinschaft eine offizielle Feier veranstalten, bei der Professor Dr. Ludwig Duidde sprechen wird.

Buchprämien am Verfassungstag.

Zurückziehung des Buches von Delbrück. — Ein Erfolg der Kritik.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

„In einem Teil der Presse wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den Büchern, die der Preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung als Prämien am Verfassungstage an Schüler höherer Schulen verteilen, ein Buch von Hans Delbrück „Vor und nach dem Weltkrieg“ (Berlin, Stollberg 1920) befindet, in dem einige Stellen zu beanstanden seien. Das Buch ist übrigens als eines unter neun verschiedenen Werken im Vertrauen auf die Persönlichkeit des bekannten Historikers als Prämie ausgewählt worden. Nachdem im Ministerium jetzt bekannt geworden ist, daß einer der Auszüge des Buches eine Äußerung enthält, die als Beugungslüge des ersten Reichspräsidenten gedeutet werden kann, ist es sofort zurückgezogen worden.“

Die Kritik der Spätausgabe des „Vorwärts“ hat also dazu geführt, daß dieser Mißgriff schleunigst wieder gutgemacht worden ist.

Sitzung des Reichskabinetts.

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Reichskabinetts, die für Freitag nachmittag einberufen ist, steht die Herausforderung der Pflichterfüllung für die Angestelltenversicherung und der Bau des Panzerkreuzers A. Ueber die außenpolitischen Fragen, auch über die Teilnahme an der Unterzeichnung des Kelloggpatentes, wird erst entschieden, wenn Außenminister Stresemann aus dem Urlaub zurückkehrt. Seine Rückkehr wird voraussichtlich Mitte des Monats erfolgen.

Kuomintang-Kongreß eröffnet.

Nordamerikanische Forderung an Nanking.

London, 9. August.

Die Vollziehung des Vollzugsausschusses der Kuomintang ist am Mittwoch in Gegenwart von 38 Vertretern eröffnet worden. Tschiangkaifsch hielt eine Begrüßungsrede. Es wurde beschlossen, die Boerdigung des von Peking hergebrachten Sarges Sunjatsens am 1. Januar vorzunehmen. Die Lösung der heiklen Frage, die Verdienste der südchinesischen Führer bei dem Feldzug gegen den Norden ihrer Bedeutung entsprechend zu würdigen, wurde vorläufig zurückgestellt.

Der nordamerikanische Gesandte in Peking hat in einer scharfen Note an den Außenminister der Nationalregierung gefordert, alles noch von chinesischen Soldaten und Zivilisten besetzte amerikanische Eigentum sofort zu räumen. Er weist darauf hin, daß die Zurückhaltung amerikanischen Eigentums, besonders des amerikanischen Konsulats in Nanking, die amerikanische Regierung schwer enttäuscht habe.

Die Ermordung Obregons.

37 Verhaftungen.

Mexiko, 9. August.

Nach einer Mitteilung der Polizei wurden insgesamt 37 Personen, darunter zwei katholische Priester, verhaftet zum Zwecke der Ermittlung, ob sie in Verbindung mit der Ermordung Obregons stehen. Weitere Auskunft über die Verhaftungen verweigerte die Polizei. Ferner machte sie Mitteilung von der Verhaftung eines Mannes Carlos Castro Balboa, der ein-gestanden haben soll, im vergangenen Mai zwei Bomben in der Deputiertenkammer gelegt zu haben. Die Zeitungen berichten hierzu, daß, soweit bekannt, Castro nicht durch die religiöse Frage beeinflusst worden sei.

Heimwehrterror in Deutschösterreich.

Die Faschisten treiben zum Bürgerkrieg.

Wenn auch noch nicht in Wien selbst, so doch in der Provinz haben sich Terrorakte der faschistischen Heimwehren ereignet, deren Wiederholung und Fortsetzung die Arbeiter zur gemäßigten Abwehr freier Gewalttätigkeit zwingen mußte. In Maisbach bei Zell am See (Salzburg) sprengten Heimwehler eine Gewerkschaftsversammlung der Kellner und mishandelten den Landesvertrauensmann der Kellnergewerkschaft in brutalster Weise bis zur Bewußtlosigkeit. Dabei töteten sich ein paar Zeller Hotelhausknechte, mißbrauchte Proletarier, besonders hervor. In der Nacht darauf ging das Versammlungsfokal, das zugleich sozialdemokratisches Verehrersgasthaus ist, in Flammen auf, höchstwahrscheinlich von den Strophen angezündet. In der steirischen Landeshauptstadt Graz sprengten Heimwehler eine Versammlung für Kriegsdienstverweigerung, wobei sie den als Referenten erschienenen Sander verprügeln und verjagten. Offenbar haben die Einberufer verfaßt, den Republikanischen Schutzbund um Sooschub zu ersuchen. In der Bergwerkstadt Leoben gingen Heimwehler bei ihrer Fahnenweihe und dem folgenden Umzug gegen Arbeiter, die auf provokatorisches Heil-Gebrüll — sehr unangebracht — mit „Freundschaft!“ antworteten, ohrfeigend und „verhaftend“ vor, indem sie die Leute der Polizei übergaben!

Folgen eines politischen Giftmordes.

Bürgerschlacht in Cayenne.

Cayenne, Französisch-Guyana, 9. August.

Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Tod des früheren Abgeordneten Galmot aller Wahrscheinlichkeit nach auf Vergiftung zurückzuführen ist. Infolge dieses gerichtlichen Befundes hat es in Cayenne Zusammenstöße zwischen Anhängern und Gegnern Galmots gegeben, bei denen vier Personen, darunter ein Generalkonventionsmitglied, getötet wurden.

Klemm begnadigt. Der ehemalige deutsche Fremdenlegationsrat Klemm, der wegen Unterstützung Abd el Krim zum Tode verurteilt worden war, ist durch den Präsidenten der französischen Republik zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Verhandlungen zwischen England und dem Hedhas erfolglos abgebrochen. Es handelte sich um die Regelung von Grenzstreitigkeiten zwischen Irak und Hedhas. An der Grenze sind Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden.

Im Spreetal.

Erste Herbstwinde wehen, doch noch überfütet Sonnenschein das Land. Die Zeit ist noch nicht vorbei, wo Kuckuck und Wanderfink zu ihrem Rechte kommen. Fort treibt es uns von dem steinernen Meer der Großstadt.

Von Fangschleuse aus.

Mit den Zügen der Stadtbahn fahren wir über Friedrichshagen und Erkner (hier umsteigen, Fahrplan wegen der Anschlusszüge vorher einsehen) nach Fangschleuse. Von Friedrichshagen an geht die Fahrt fast immer durch echt märkischen Kiefernwald. Das Gelände ist völlig eben, nur vor Wilhelmshagen wird ein Hügelzug gekreuzt, die Plättberge, ein Binnendünengebiet, das sich bis Woltersdorf erstreckt. In Fangschleuse verlassen wir den Zug. Wir sind sogleich mitten im Walde, einem Kiefernwald, wie wir ihn so ausgeprägt selten in anderen Gegenden unseres Vaterlandes als in der Mark Brandenburg antreffen. Auf der von Grünheide kommenden Chaussee wenden wir uns südlich, jedoch schon nach knapp 100 Metern geht es



Das Spreetal bei Wilhelmshagen.

schon links ab auf den Weg zur Försterei Störzsee. Der Weg ist von Birken eingefasst, die in ihrem hell schimmernden Kleid einen anmutigen Gegensatz zu den düstern Kiefern bilden. Der Wald lichtet sich, der Blick wird frei, die Wasserfläche eines Sees weitet sich vor uns, es ist der Störzsee. Am Nordufer liegt die Försterei Störzsee, eine Stunde vom Bahnhof Fangschleuse entfernt (keine Erfrischungen). In einsamer Ruhe liegt der See, von Kiefernwald rings umgeben. Seine Fläche ist fast kreisrund, sie misst etwa 700 Meter im Durchmesser. Auch am Störzsee ist das Gelände völlig eben.

Ein gewaltiges Urstromtal.

Wir befinden uns nämlich von Berlin an ständig in einem weiten Tal, wodurch uns das ebene Gelände erklärlich wird. Es ist eines jener gewaltigen Urstromtäler, die Norddeutschland durchziehen und in denen Schmelzwasser des Eises der Eiszeit zum Weltmeer abfloßen. Unser Tal läßt sich von Warschau durch Polen und die Mark Brandenburg bis zum Elbthal verfolgen. Auch

Berlin liegt mitten in diesem Tal, das daher den Namen „Berliner Urstromtal“ erhalten hat. Mehrere Kilometer ist das Tal breit, das hier von der Spree durchflossen wird, die jedoch nur einen ganz winzigen Raum in der ungeheuren Weite des Tals einnimmt; sie gleicht der Maus im Käfig des Löwen, wie einmal ein großer Geologe gesagt hat. Die vom Urstrom abgelagerten Sandmassen bedecken die Talebene auf weite Strecken. Der Sand ist wenig fruchtbar, er gibt keinen guten Ackerboden; von den Waldbäumen gedeihen auf ihm nur Kiefern und Birken, die in ihrer Genügsamkeit mit dem nährstoffarmen Boden vorlieb nehmen. Deshalb konnten wir auch, sobald wir die Großstadt mit ihren Ausläufern hinter uns hatten, bemerken, daß die Gegend nur wenig besiedelt ist und daß der Kiefernwald vorherrscht.

Funde aus der Vergangenheit.

Vom Forsthaus Störzsee wandern wir zunächst auf der Straße gen Nordost, biegen jedoch bald rechts ab und kommen dicht an den See heran. Hier herrscht zur warmen Jahreszeit ein reges Badesleben. Die Kiefern, die am See etwas lichter stehen, haben sich mühsam zu stattlichen Bäumen von kräftigem Wuchs mit schöner, eigenartiger Krone entwickelt. Auch der so oft in Gesellschaft mit der Kiefer auftretende Wacholder ist hier anpassend. Der in der Nähe des Sees feuchtere Boden sagt ihm anscheinend gut zu. Dettlich vom See führt in südwestlicher Richtung eine schöne Waldstraße vorüber, der wir folgen. Nach 15 Minuten kreuzen wir die Chaussee bei Kilometerstein 10,5. 12 Minuten weiter; kurz vor Wilhelmshagen, wenden wir uns nach rechts. Wir kommen in die Nähe des Spreetals. Das Gelände gewährt eine weite Aussicht. Hier wurden bei Wilhelmshagen bedeutende Funde aus vorgeschichtlicher Zeit gemacht. Sowohl Siedlungsspuren aus der jüngeren Steinzeit (2 bis 3. Jahrtausend n. Chr.) als auch ostgermanische Brandgrubengräber aus der römischen Kaiserzeit (300 bis 400 n. Chr.) wurden aufgedeckt. Diese Gräber zeigen die Wertwürdigkeit, daß die Asche der Bestatteten nicht in Gefäßen beigelegt, sondern ohne Gefäß der Erde übergeben wurde. Diese Bestattungsart wird den ostgermanischen Zur-



Am Störzsee.

gunden zugeschrieben, die am Anfang der Völkerwanderungszeit hier durchzogen und dabei einige Zeit sesshaft blieben. An den Rändern des Spreetals, hüben und drüben, tauchen Siedlungen auf, Einzelgehöfte und auch Dörfer. Jenseits, in der Ferne, erheben sich die Hofener Berge, gekrönt von der Schillerwarte, und die Berge bei Bernsdorf und Neuzittau, die den südlichen Rand des Urstromtals bezeichnen.

Der Rückweg nach Erkner.

Am Spreetal, zwischen Wald und Wiese, wandern wir weiter. Abwechslungsreich, aber immer gleich schön bleibt das Landschaftsbild. Wir bleiben immer am Waldrand — nicht den Weg über den Aker — und kommen nach Freudenbrink. Kurz vor dem Ort steht an der Straße, die von Nordost hereinführt, eine merkwürdig gewachsene Kiefer, deren Stamm eine Strecke weit auf dem Boden dahinstreckt, ehe er sich in die Luft erhebt. Wir bleiben weiter am Rande von Wald und Wiese. Bald kommen wir an die Spree, die hier an den äußersten Rand ihres Tals tritt und unmittelbar an dem etwas ansteigenden Talhang dahinfließt. Wir verlassen jetzt die Spreeneiederung und wenden uns waldemwärts. In der großen Geflügelarm Jägerbude vorüber wandern wir nach Hohenbinde. Bis hierher ist im Sommer Motorbootverkehr von Erkner aus. In nördlicher Richtung verlassen wir den freundlichen Ort. Am jenseitigen Ufer sehen wir Neuzittau, in der Ferne tauchen die Müggelberge auf. Dann geht es durch schönen Kiefernwald, der von birkenbesäumten Wegen durchzogen wird, und am Karuhsee vorüber, der allerdings von einem Drahtzaun umgeben ist, in einer knappen Stunde nach Erkner.

Ein Gang durch diesen, an der alten Herrstraße von Berlin nach Frankfurt gelegenen Ort, dessen Entstehung in die Mitte des 18. Jahrhunderts fällt, beschließt unsere Wanderung. Damals wurden drei Pfälzer Familien angesiedelt, jetzt ist der Ort ein beliebtes Ausflugsziel und eine gern aufgesuchte Sommerfrische der Berliner mit vielen Häusern und weit über 4000 Einwohnern. Die Friedrichstraße führt uns zum Bahnhof, von dem aus wir die Heimfahrt antreten.

Berlins neues Kraftwerk „Unterspree“.

Baubeginn voraussichtlich am 1. Oktober.

Die überaus günstige Entwicklung der Berliner Elektrizitätswirtschaft hat bekanntlich dazu geführt, daß das neu-erbaute Kraftwerk Klingenberg in Rummelsburg schon in mehreren Jahren nicht mehr den Anforderungen der Industrie und der übrigen Stromabnehmer bezüglich der Elektrizitätsversorgung wird geteilt werden können.

Damit nicht die Aufträge für neue Elektrizität, sowohl für Kraft wie für Beleuchtungszwecke zurückgewiesen werden müssen, weil die Kapazität der vorhandenen Werke nicht ausreichte, planen die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke bekanntlich gemeinsam mit dem Siemens-Konzern den Bau eines neuen Kraftwerks an der Unterspree. Dieses Kraftwerk soll eine ähnliche Größe wie das Werk Klingenberg darstellen und eine Elektrizitätsmenge von 200000 Kilowatt liefern, mit denen hauptsächlich der Berliner Westen und die Industriezonen in Spandau usw. versorgt werden sollen. Man will mit dem Bau dieses neuen Kraftwerks, das an der Unterspree in der Nähe des Hochbahnkraftwerks seinen Platz finden wird, nach Möglichkeit noch in diesem Jahre beginnen. Falls die Finanzierungsverhandlungen, die bisher bereits ziemlich ausgiebig geführt worden sind, noch im Laufe der beiden nächsten Monate zum Abschluß gelangen, wird der Baubeginn schon am 1. Oktober d. J. erfolgen. Das Kraftwerk wird natürlich nach den modernsten Errungenschaften der Technik ausgeführt werden, und man will sich auch alle Erfahrungen und Neuerungen zunutze machen, die auf dem Gebiete der Stromerzeugung seit der Fertigstellung des Kraftwerkes Klingenberg, das ja eine technische Sebenswürdigkeit darstellt, zutage getreten sind. Neben dem Bau dieses Parallelkraftwerkes wird aber auch die Errichtung einer Reihe von neuen Abspann-

Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty.
(Aus dem Englischen überleht von R. Hauser.)

Ein großer, sauergeachteter Mann mit einer wie eine umgekehrte Sichel gebogenen roten Nase war soeben hereingekommen; er sah der alten Frau kopfschüttelnd nach und murmelte etwas vor sich hin.

Die Alte blieb stehen und blickte ihn verächtlich an. „Was hast du da zu tickern, du da mit deinem Gesicht wie ein Teller angebrannten Brei?“

„Vantes Lachen erhob sich.“

„Mary hynes,“ sagte der hakennasige Mann, „wenn du dich besser um die Erziehung deines Sohnes und um seine unsterbliche Seele gekümmert hättest, dann würdest du jetzt nicht in dem Zustand sein, in dem du bist. Brüstest du dich der Geschlosigkeit deines Sohnes, wie? Brüstest du dich der Verbredchen, die er in diesem Leben beging, wo er schon dahingegangen ist, um vor seinem Gott zu treten?“

Der hakennasige Mann erhob seine Rechte theatralisch gen Himmel und stierte die Alte mit finsterner, drohender Traurigkeit an.

Aber seine Worte riesen bei der alten Frau eine andere als die erwartete Wirkung hervor. Sie sah ihn voll Beachtung an und kräuselte ärgerlich den Mund. Erstaunt und entrüstet rief sie: „Herrje, nennst du's ein Verbredchen, 'nen Polypen zu verprügeln?“

„Sicherlich ist's ein Verbredchen!“ rief der hakennasige. „Verdammt und verflucht, was schwachst du da, Boyer Lydon?“ schrie ein stämmiger Burche, kam auf Lydon las und startete ihm erregt und ärgerlich ins Gesicht: „Hast du nicht gehört, was die Polypen heute mit Francis McPhillip gemacht haben? Kennst du's ein Verbredchen, die Mörderbande kaputtzuschlagen, wie? Oder sie niederzufallen?“

„Ich sage ja nicht, daß sie damit im Recht waren, was sie heute taten.“ Lydon erhob seine Stimme zu quängelndem Schreien, um den Aufruhr zu ersticken.

„Aber ebensovornig will ich sagen, daß der Tote im Recht war mit dem, was er getan hat. Denkt keiner von euch an den Mann, den McPhillip gemordet hat? War das nicht

auch ein Mensch wie ihr? War er nicht auch ein Ire vom gleichen Fleisch und Blut?“

„Ach was, das ist Nationalismus!“ schrie jemand. „Ist ein Ire vielleicht mehr als ein Türke? Du gehörst zur Irischen Brüderschaft, daher kommt dein Sequassel. Auf, ihr Arbeiter!“

Der hakennasige wartete mit erhobener Hand, bis die Unterbrechung zu Ende war. Dann fuhr er unentwegt fort: „Denkt denn keiner von euch daran, daß der Mann vielleicht 'ne alte Mutter hinterlassen hat und ...“

Aber er mußte aufhören. Seine Stimme ertrank im Aufruhr und im Handgemenge. Die alte Frau begann zu singen: „Kelly, the boy from Killane“ und trollte sich aus der Tür. Ein anderer Mann bahnte sich mit Puffen durch die Menge einen Weg zu dem hakennasigen. Dieser Neuankömmling hatte eine Zeilang an der Tür gestanden. Er war von Kopf bis zu Fuß in einen schweren, schwarzen Mantel gekleidet. Er war besser gekleidet als die anderen, sah aber fahl und hager aus wie alle. Sein Gesicht zuckte beständig, und seine Augen waren blutunterlaufen. Er bestaute den hakennasigen finster an und sagte ihn nervös beim Knopfloch. Der hakennasige wich zurück.

„Hör' um Gottes willen auf mit dem Gesabbel.“ Der Neuankömmling stotterte bei jedem Wort. Seine Oberlippe zuckte, als läge er im Krampf.

„Laß mich gehen,“ schrie der hakennasige. „Ich verlange das Wort, und ich laß mich von keinem sozialistischen Agitator ins Bodshorn jagen. Zurück da von mir!“

Der andere stieß hervor: „Ich wollte dir bloß sagen, wollte dir sagen ... ich sage ... ich sage ...“

Dann war nichts mehr in dem Aufruhr zu unterscheiden. Jeder nahm teil an dem Streit. Die zerlumpten Burschen, die mit Gppo zusammen hereingekommen waren, nahmen — sonderbar genug — an dem Zank kein Interesse. Diejenigen, die nicht schon verschwunden waren, sobald sie ihre Borilon erhalten hatten, machten sich jetzt dünn, als der Streit begann. Es lag sogar ein ängstlicher Zug auf ihren Gesichtern, als sie fortschlichen, als ob diese demonstrative Teilnahme an den Angelegenheiten der Welt sie erschreckte, sie, die für nichts mehr Teilnahme hatten, seit ihre Seelen in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung untergegangen waren. Nur ein paar der Verkommensten blieben, an die Tonant gefauert, im tröstlichen Schatten von Gppos enormer Größe. Sie blieben da, weil die Gegenwart seiner mächtigen Persönlichkeit ihnen

angenehm war und ihnen das Gefühl einflößte von einem Etwas, das sie schützte vor der Drohung zivilisierten Lebens.

Die sich jetzt an dem Streit beteiligten, gehörten zu einer besseren Schicht. Es waren Arbeiter aller Berufe, Mitglieder von Gewerkschaften und respektable Leute. Sie waren irgendwie dazugekommen, einer nach dem anderen, aber schnell nacheinander, auf jene geheimnisvolle Art, in der Menschenmassen von verschiedener Art in der Gegend der Titstret zusammenkommen zu einem hitzig geführten Streit.

Gppo wandte sich plötzlich um und schaute auf die sich drängende Gruppe, die geöffneten Mäuler, die lauschenden Ohren, die funkelnden Augen. Er horchte. Er blinzelte. Dann lachte er leise in sich hinein. Er spürte ein verrücktes Verlangen und sich mit den Fäusten über sie zu stürzen. Das Lärmgemisch ihrer aufgeregten Stimmen machte ihn verrückt. Aber er sah auf die Londoner zurück. Er hatte noch zu essen und fuhr in seiner Mahlzeit fort. Der Streit ging weiter.

Der Mann in dem langen Mantel, der gerade gekommen war, fesselte die Aufmerksamkeit der Menge. Er war in diesem Bezirk und in der ganzen Stadt sehr bekannt. Ihm gehörte ein kleiner Tabak- und Zeitungsladen. Man nannte ihn den „Schrullen-Shanahan“, und Schrullen hatte er in der Tat. Er gehörte einer Organisation an, ging allein umher, war bei jeder politischen Versammlung in der Stadt anwesend, und ununterbrochen, bei jedem Wetter, verkündete und predigte er mit lauter, schriller Stimme seine eigene, merkwürdige Philosophie des sozialen Lebens. Diese Philosophie war eine Mischung aller möglichen politischen Glaubensbekenntnisse, aber ihre Hauptgrundlage war Auflehnung gegen jede bestehende Einrichtung, gegen Gewohnheit und Glauben. Er wurde ein Anarchist genannt, aber er war kein Anarchist. Er war einfach ein Fanatiker, der vom Leben enttäuscht war.

Des Nachts war er schrecklichen, krankhaften Vorstellungen ausgeliefert, die ihn veranlaßten, sich in seinem Zimmer einzuschließen, es zu verriegeln und, den Kopf in das Kissen zu vergraben, zu schlafen. Man erzählte sich sogar, daß er nachts Waite in seine Ohren stopfte, um ja keinen Laut zu hören. Einmal fand ihn ein Schutzmännchen morgens um drei Uhr in der Straße, in der er wohnte, nur mit einem zerrissenen Nachthemd bekleidet, während er zitternd, mit vor Angst klappernden Zähnen umherirrte. Er war durch einen Alpdruck erschreckt aufgesprungen und in diesem Zustand auf die Straße gestürzt. (Fortsetzung folgt.)

werke notwendig werden, mit deren Hilfe der produzierte Strom in die Versorgungsgebiete geleitet und auf die erforderliche Stromstärke transformiert wird. So ist der Bau eines Abspannwerkes im Bezirk Kreuzberg in der Bergmannstraße projektiert und zwei weitere Abspannwerke sollen in Köpenick und in Spandau auf den Mittelmeilen Platz finden. Mit dem Bau dieser Werke wird jedoch erst im nächsten Jahre angefangen werden, da die Bauzeit für das Kraftwerk Untersee auf zwei Jahre bemessen ist.

Autobus gegen Autobus. Zwei Frauen schwerverletzt.

Gestern nachmittag wurde der Autobusbetrieb schon wieder von einem schweren Zusammenstoß betroffen.

An der Haltestelle vor dem Hause Greifswalder Str. 200 hielt ein aus Richtung Weissensee kommender Autobus der Linie 8; dichtauf folgte ein Autobus der Linie 14. Aus bisher noch ungeklärter Ursache, vermutlich aber infolge zu hoher Fahrgeschwindigkeit, konnte der Führer des zweiten Wagens nicht mehr rechtzeitig halten und fuhr sehr heftig auf den Vorderwagen auf, dessen Hinterrad eingedrückt wurde. Mehrere Scheiben gingen in Trümmer. Der Fahrgast hatte sich eine starke Erregung bemächtigt, doch waren die Folgen des Zusammenstoßes nicht ganz so schwer, wie es anfänglich schien. Zwei Personen, die 73jährige Lehrerin Charlotte Lehmann aus Charlottenburg, Vereinoweg 7, und die 18jährige Verkäuferin Lucy Hellas aus der Prenzlauer Allee, die auf der Plattform gestanden hatten, erlitten Bein- und innere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt werden. Zwei weitere Fahrgäste, die nur geringfügige Abschürfungen erlitten hatten, konnten ihren Weg fortsetzen.

Beide Autobusse, die schwere Beschädigungen aufwiesen, mußten aus dem Verkehr gezogen und abgeschleppt werden.

Zwei große Brände.

Fabrikfeuer im Osten. — Dachstuhlbrand im Norden.

Am gestrigen Nachmittag war die Feuerwehr in der Großen Frankfurter Str. 137 und in der Prinzenallee 59 mit der Bekämpfung von zwei großen Bränden stundenlang beschäftigt.

Der erste Alarm kam aus der Großen Frankfurter Straße 137, dem bekannten „Industriepalast“, in dem zahlreiche Klein- und Großbetriebe der verschiedensten Branchen ihre Fabrikationsräume und Lager haben. Das Feuer war in den Werkstätten der „Berbag“, Berlin-Brandenburgische Tuch- und Kunstwollefabrik, infolge Funkenbildung in einer Spinnmaschine entstanden. Sofort angelegte Löschversuche blieben erfolglos, und dann hatte bis zum Eintreffen der Wehren das Feuer größeren Umfang angenommen. Die Löscharbeiten gestalteten sich wegen der außerordentlich starken Verqualmung sehr schwierig. Zum Glück gelang es, den Brandherd durch starkes Wassergeben bald einzudämmen und die angrenzenden Betriebe zu schützen.

Die Aufräumungsarbeiten dauerten mehrere Stunden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Der zweite Alarm „Dachstuhlbrand Prinzenallee 59“ fiel fast um dieselbe Zeit ein. Der Brand war aus noch unbekannter Ursache in einer Bodenlampe ausgebrochen. Die Flammen fanden an den Holzbohlen und dem Bodenrumpel reiche Nahrung. Sie dehnten sich mit großer Schnelligkeit nach allen Seiten aus. Als die Wehren an der Brandstelle eintrafen, stand bereits ein Teil des Dachstuhles in hellen Flammen. Es wurden sofort mehrere Schlauchleitungen an großen Kälbern in Betrieb gesetzt; nach etwa einstündiger Vorkämpfungszeit war die Gefahr beseitigt. Der Dachstuhl ist zum größten Teil ausgebrannt; die Entstehungsursache konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Der Papierschnitzwertbrief. Ein mißlungener Gaunerstreich.

Ein raffiniert angelegtes Betrugsmanöver, bei dem um ein Haar nicht weniger als 34850 M. erbeutet worden wären, beschäftigte gestern das Große Schöffengericht Mitte.

Wegen versuchten Betruges hatte sich der angebliche Holzwarenhändler Martin Kabohl zu verantworten. Der Angeklagte hat sehr geschickte Beweise ausgestellt. Er war früher Landwirt, Förster und sogar Bierkappler gewesen. Vor einiger Zeit war er nach Berlin gekommen, um große Geschäfte zu machen. Dazu brauchte er ein Bureau, und er mietete in der Miesstraße eine Sechszimmerwohnung. Der Vermieter war ein alter sehr vermöglicher Kaufmann, der im Grunewald wohnte. Kabohl war über dessen Vermögensverhältnisse gut unterrichtet. Es scheint überhaupt, daß der Mietvertrag von ihm nur abgeschlossen war, um den Kaufmann um eine beträchtliche Summe zu erleichtern. Jedenfalls fertigte Kabohl alsbald ein Schreiben an die Bank des Kaufmanns an, in welchem diese angewiesen wurde, dem Ueberbringer 34850 M. von dem Bankkonto des Kaufmanns auszuzahlen. Die Unterschrift des Kaufmanns war nach dem Mietvertrage abgepaßt worden. Kabohl wollte sich aber selbst nicht bloßstellen und überredete einen Bekannten, der früher Gesandtschaftssekretär in Rom gewesen, jetzt aber stellungslos war, die Rolle des Boten zu übernehmen. Dafür sollte er 3000 M. bekommen. Dem Mann liegen aber hinterher Bedenken auf, und er benachrichtigte die Kriminalpolizei. Auf deren Veranlassung wurde ihm ein Wertbrief überreicht, der angedeutet die verlangte Summe, in Wirklichkeit aber nur Papierschnitzel enthielt.

Nach Empfang des „Wertbriefes“ wurde Kabohl verhaftet und steht vom Schöffengericht Mitte wegen versuchten Betruges und Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis unter Verjagung der von ihm erbetenen Bewährungsfrist verurteilt.

Der Ausbruch des Kofatinda. Mehr als tausend Opfer.

Aus Batavia wird uns gemeldet: Infolge des Ausbruchs des Vulkans Kofatinda auf der Insel Palaoeweh, nördlich der Insel Flores (Niederländisch-Indien), am 4. und 5. August wurden sechs Dörfer der Insel durch Brand zerstört, etwa tausend Personen sind lebendig verbrannt und sechshundert durch herabfallende Steine verletzt wurden.

Durch das Erdbeben, das den Ausbruch des Vulkans begleitete, sind die Küsten der Insel überflutet worden, wobei auch viele Opfer zu beklagen sind. Die übriggebliebene Bevölkerung, etwa 5000 Seelen, zeigt sich ruhig, man befürchtet auch, daß neun Eingeborenenkrieger mit ihrer Mannschaft untergegangen sind.

Auf zum Verfassungstag!

Mit Lastwagen nach Frankfurt a. M.

Noch während die Sirenen der Fabriken zum Arbeitsbeginn in Moabit heulten, versammelten sich in der Flensburger Straße die Reichsbannerleute, die mit Lastwagen nach Frankfurt fahren. Aus dem Plan, einen Lastwagen zur Verfassungsfahrt nach Frankfurt zu schicken, ist eine Expedition geworden. Ueber 100 Kameraden hatten sich gemeldet, aber alle konnten nicht mitkommen. Die Bekanntmachung in der Berliner Tagespresse hat bewirkt, daß sich verschiedene Städte gemeldet haben, um die Reichsbannerleute zu begrüßen. Weimar möchte eine Kundgebung vor dem Theater veranstalten, Weihenfels will auf dem Marktplatz eine Kundgebung einberufen, Bonn hat eingeladen, und Tanne im Harz will Gastgeber für einen Abend und eine Nacht werden.

Sieben Uhr ist es. Zum nahen Bahnhof eilen Menschen, viele bleiben stehen und wünschen gute Fahrt. Vor dem Vereinslokal haben sie Aufstellung genommen. Die Straße ist bald überfüllt. Ein kurzes Trompetensignal — sie fahren los.

Das älteste Mitglied der Expedition ist ein 81jähriger Kamerad aus Berlin-Charlottenburg, Ehrenmitglied des Reichsbanners. Er hat sämtliche Bundestage des Reichsbanners mitgemacht und ist stolz, auch in diesem Jahr mit nach Frankfurt zu kommen.

Ein Aufruf des Magistrats. „Der höchste Ehrentag der Republik.“

Der Magistrat Berlin erläßt diesen Aufruf: „Bürger Berlins! Am 11. August jöhrt sich zum neunten Male der Tag, an dem die Nationalversammlung dem deutschen Volk seine Verfassung geschenkt hat. Trotz vorhergegangener heftigster Erschütterungen durch Krieg und Staatsumwälzung, des noch im Innern des deutschen Volkes tobenden Dräns und schwerer Störungen auf außen politischem Gebiet ist es in Weimar gelungen, ein Werk zustande zu bringen, auf das sich das ganze deutsche Volk einigte. So wurde die Verfassung die Kezzerin des deutschen Volkes aus schwerster Not, das festgefügte Fundament, auf dem sich der neue Volksstaat in freier Willkür und sozialem Sinne entwickeln und der Wiederaufstieg des deutschen Volkes ansehen konnte. Die Verfassung brachte uns nicht nur die freiheitlichste Staatsform, die demokratische Republik, sie ist auch die Brücke über dem Abgrund des Chaos geworden, auf der wir wertvolle Güter der deutschen staatlichen Vergangenheit, vor allem die Reichseinheit, in die Gegenwart hinüberretten konnten. Jeder seiner staatsbürgerlichen Verantwortung bewußte Deutsche denke hieran und gelobe am Verfassungstage, dem neuen Staat von ganzem Herzen zu dienen und ergeben zu sein zum Wohle des Volkes. Eine wirklich nationale und soziale Demokratie ist auch dem härtesten Schicksalssturm gewachsen.“

Bürger Berlins! Freudigen und frohen Herzens bekennt euch am 11. August, dem höchsten Ehrentage der deutschen Republik, zu dieser. Als sichtbares Zeichen eurer unwandelbaren und unerschütterlichen Treue und Hingabe an das Vaterland hißt das Banner der deutschen Republik, die Fahne Schwarzrotgold!

Die Staatsbank schließt.

Am Verfassungstag werden, wie der Amtliche Preussische Presse-

dienst mitteilt, die Schalter der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) um 12 Uhr geschlossen.

Die Ausschmückung am Verfassungstag.

Für die offizielle Abendfeier am Verfassungstag hat der Architekt Hans Wjred Richter sämtliche Entwürfe der Ausschmückung am Platz der Republik und bei der Kroll-Oper entworfen und ausführen lassen. Es werden am Platz der Republik 19 Obelisken in Höhe von fünf Metern aufgebaut. Eine Tribüne ist vor dem Moltke-Denkmal errichtet, die mit Hortensien geschmückt ist. Festliche Beleuchtung vor dem Reichstagsgebäude und am Brandenburger Tor, sowie in der Siegessäule ist weiterhin vorgesehen.

Verfassungsfeiern des Reichsbanners.

Der Ortsverein Pantow des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Sonntag, dem 12. August, eine Verfassungsfeier. Der Umzug beginnt um 14.30 Uhr an der Berliner-Edel Mühlentstraße in Pantow. Nach Beendigung des Umzuges findet im Restaurant „Sonsjoul“ in Niederhörschhausen-Nordend ein Beisammensein mit Tanz statt. Für Unterhaltung ist durch mannigfache Darbietungen Sorge getroffen. Auch für die Kinder sind Befestigungen verschiedener Art in Aussicht genommen. Bei dem geringen Eintrittsgeld von 50 Pf. für Erwachsene (Kinder frei) ist jeder Republikaner in der Lage, sich zu beteiligen. Sicher wird zahlreiche Beteiligung die Feier zu einem echten Volksfest gestalten.

Das Reichsbanner, Ortsverein Steglitz, bezieht am 4. August 1928 seinen Gründungstag und verband damit einen Lusttag zur Verfassungsfeier. Die musikalischen Darbietungen bestreift die Reichsbannerkapelle des Ortsvereins, während Kamerad Abt eine kurze, passende Festrede hielt. Den Höhepunkt bildete der Vortrag eines Liedes „Frei heil der Deutschen Republik“. Es war eine „Uraufführung“. Der Komponist ist Arthur Schwarz. Kameradsänger Köhler hatte die gesungene Begleitung übernommen, die vortrefflich war. Die Melodie schlug mächtig ein. Das Lied gehört zu der musikalischen Begleitung des Filmes „Der 9. November“.

Das Reichsbanner, Ortsverein Berlin-Mitte, veranstaltet am Sonntag im Gartenrestaurant Schultze, Berlin, Chausseestraße 64, eine Verfassungsfeier. Die verbunden ist mit Gartenkonzert, Gesangs- und humoristischen Darbietungen. Die Festrede hat Polizeipräsident Körschel übernommen. Es gelangen in der Tombola etwa 700 Gegenstände zur Verlosung.

Die Verfassungsauffahrt des DAC.

Die vom Deutschen Auto-Club anlässlich der Verfassungsfeier am 11. August vorgesehene Auffahrt hat ein sehr gutes Nebenergebnis erbracht. Mehr als 70 Fahrzeuge werden an dieser imposanten Veranstaltung teilnehmen. Unter ihnen befinden sich alle Automobilmarken des In- und Auslandes. Auch seitens der Motorbootabteilung des DAC bringt die Anfahrts der Motorboote mit mehr als einem Duzend von Fahrzeugen eine gute Beteiligung. Am Treffpunkt der Klubautos mit den Motorbooten um 1 Uhr am Aufgärtigen wird der preussische Handelsminister, Dr. Schreiber, eine Ansprache halten. Als Abschluss der Veranstaltungen unternimmt der Deutsche Auto-Club am Sonntag, dem 12. August, eine Klubfahrt nach Saarow-Diestow. Abfahrt um 10 Uhr vormittags von der Reichsgeschäftsstelle, Berlin W. 30, Neue Winterfeldtstraße 20.

Brandkatastrophe in der Oberpfalz. 80 Häuser niedergebrannt.

Nürnberg, 9. August.

Ein furchtbarer Brand verwüstete am Donnerstag nachmittag den Marktleden Luhe, der etwa 6 Kilometer von Welden (Oberpfalz) entfernt liegt. Kurz nach 13 Uhr brach in einem Anwesen der Hauptstraße Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Innerhalb kurzer Zeit wurden 80 Wohnhäuser und Scheunen in Schutt und Asche gelegt. Der Marktleden Luhe ist so gut wie vernichtet.

Infolge des stets wechselnden Windes schlugen die Flammen bald nach dieser, bald nach jener Richtung, so daß alle Anstrengungen der zahlreichen Feuerwehren, dem wilden Element Einhalt zu tun, vergeblich waren. Infolge der furchtbaren Hitze mußte man sich darauf beschränken, die weiter außerhalb liegenden Häuser zu schützen. Ob Menschen umgekommen sind, kann zurzeit noch nicht festgestellt werden. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Funkwinkel.

Sehr günstige wirtschaftliche und künstlerische Ausichten eröffnet Direktor J. Goldschmidt in seinem Vortrag „England wird Filmland“ der englischen Filmindustrie. Er geht davon aus, daß England kurz vor dem Kriege eines der führenden Filmländer der Welt war. Er nennt Namen wie Barrymore, Clive Brook oder Roman Colman, Künstler, die später nach Amerika abwanderten. Aber leider gibt Goldschmidt nicht die Gründe an, warum England seine Vorherrschaft an Amerika abtrat, und er sagt auch nicht deutlich, trotz einer Menge statistischer Angaben, warum der englische Film nun eine ungeheure Hausse erleben soll. Selbsterständlich werden alle künstlerischen Momente verschwiegen. Goldschmidt nennt ein paar Namen und macht einige Phrasen, und damit ist die Sache für ihn erledigt. Jedenfalls lassen diese Herzensergießungen den Hörer völlig unbeeindruckt. Die Funkstunde sollte endlich darauf achten, daß die Vorträge auch tatsächlich etwas bringen. Der Direktorkittel sagt noch gar nichts. (Uebrigens heißt das Wort Prozent und nicht Prozent!) Am Abend eine sehr nette Veranstaltung unter der Bezeichnung „Über durch die Berliner Operette“, eine Ueberfahrt über das, was früher einmal war und was heute nicht mehr ist. Vor allem die Feststellung: selbst Komponisten, die heute noch in Tätigkeit sind, konnten früher viel mehr. Kaum wird Gilbert in der Lage sein, das bekannte Wotzdwelt aus der „Modernen Epo“ oder das Marschlied aus der „Königin“ jetzt zu übertreffen. Ruiniert der Jazz die europäischen Begabungen? Jedenfalls ist es merkwürdig, daß in der Gegenwart die kostümierte Operette künstlerisch am höchsten steht, und auch Komponisten wie Operette fallen aus dem Rahmen der Jazzfabrikation heraus. Gut das Orchester unter der Leitung Eugen Donaths, gut als Solisten das Ehepaar Fieburg. F. S.

Anschlag auf einen Expresszug.

Der Reval-Riga-Express wäre beinahe das Opfer eines verbrecherischen Anschlags geworden. Bei der Station Hingener war von unbekannter Hand eine Schwelle auf die Schienen gelegt worden, die aber zum Glück von den Insassen einer die Strecke kurz vor dem Zuge passierenden Draisine bemerkt wurde. Der sofort benachrichtigten Polizei gelang es, den Missetäter zu verhaften. Es handelt sich um einen gewissen Esowa, der den Expresszug zum Entgleisen bringen wollte, um die Passagiere zu berauben.

Geliebte und Sohn erschlagen.

In Treptow an der Tollense hat der 40jährige Bohmbeiler Karl Straßburg in seiner Wohnung seinen sechs Jahre alten Sohn mit einem Hammer erschlagen und seine Geliebte, die Hausangestellte Liesbeth Krefz aus Rostock, mit 18 Hammerschlägen so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege ins Demminer Krankenhaus ihren Verletzungen erlag. Der Täter ist geflüchtet.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin Einladung für diese Arbeit nur an das Jugendsekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

heute, Freitag, 10. August, 19% Uhr:

Kolbenhäuser Vorhau: Heim Lehndorfer Str. 25. Mitgliederversammlung. — Zentrum: Heim Danziger Str. 30. SW. und Reichsbanner. — Haus: Heim Bodumer Str. 28. Bericht vom Vorkommenden Jugendtag. — Koch 12: Heim Weillische Schule Waldenstr. 11. Unsere Erlebnisse vom Jugendtag. — Weib 11: Heim Lehndorfer Str. 1819. „Verfassung“. — Kollpach 11: Weillische Schule Sonnenburger Str. 20. Unsere Werbung. — Heimholzpflanz: Heim Schreienberger Str. 7. Mitgliederversammlung. — Hohenzollernhaus: Heim Reichenwalder Str. 54. Vortrag. — Nordost: Heim Danziger Str. 62. Aus Weibels Leben. — Mütter: Heim Rahmendorfer Str. 22. Gedenkreue-Abend. — Abendbesprechung: Heim Brömmelstr. 1. Die deutsche Reichsverfassung. — Vorkommenden: Heim Fittler Str. 45. Die deutsche Verfassung. — Weib 1: Heim Danziger Str. 15. Bericht vom Vorkommenden. — Charlottenburg: Heim Köhnenstr. 4. Verfassungsfeier. — Rastendorf: Heim Torke 7 (Witt. Schule). Mitgliederversammlung und Bericht vom Vorkommenden. — Weib-Siedlung: Heim Chausseestraße 48 (Hofhaus). Warum müssen wir in die freien Gewerkschaft sein? — Weib 10: Heim Wachtstr. 1. Bei Weib. Die Bedeutung des 11. August. — Johanniskirche: Heim Wilmersdorf. Mitgliederversammlung. — Riederhainwälder: Heim Reichenwalder Str. 21 (Schule). Mitgliederversammlung. — Treptow: Heim Glinde Str. 2. Berichte vom Vorkommenden Jugendtag. — Ken-Siedlung: Heim Wilmersdorf (Sportplatz). Die Bedeutung der Reichsverfassung. — Weib 10: Heim Wilmersdorf. 1. Bericht vom Vorkommenden Jugendtag. — Riederhainwälder: Heim Reichenwalder Str. 19. Gemeindefest. — Blankenburger Str. 1071. Welche Forderungen der Sozialdemokratie erfüllt die Weimarer Verfassung? — Pantow 11: Heim Weillische Str. 15. Sexuelle Fragen.

Morgen, Sonnabend, 11. August, 17% Uhr:

Reuß 11: Heim Ranner Ed. Wilmersdorf. Fahrt nach Dubrow Berg. Treffpunkt Ringbahnhof Reuß. — Weib 10: Heim Wilmersdorf. Am 11. August sind die Gruppen verpflichtet, sich rechts an dem Kinderfest der Jugendtag zu beteiligen.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend. (Nachdruck verboten). Welt mäßig, nur zeitweise heiter, ohne erhebliche Regenfälle. Temperaturen im ganzen ein wenig höher. — Für Deutschland: Am Süden dieselbe heiter und warm, im übrigen Reich je mehr weitausläufige Kälte.

Mache Dein Kind zu einem gesunden, kräftigen Menschen! Gib ihm
Kufete und frische **Milch!**

Ein Verwaltungsgebäude für den Wedding

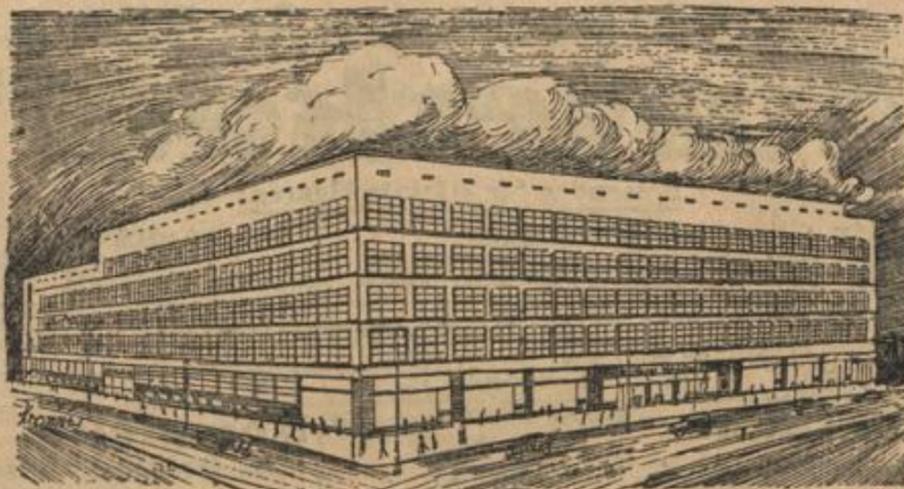
Das Gesetz über die Stadtgemeinde Berlin schuf im engeren Berlin eine neue Bezirksverteilung. Beim Aufbau der neuen Bezirksverwaltungen machte sich das Fehlen von geeigneten Verwaltungsräumen sehr unangenehm bemerkbar. Je größer der Aufgabentkreis der örtlichen Bezirksverwaltungen wurde, desto größer wurden die Schwierigkeiten, die neuen Verwaltungen räumlich unterzubringen.

In einzelnen Bezirken konnten mit der Zeit für die Verwaltungen öffentliche Gebäude freigemacht werden. In den meisten Fällen handelte es sich aber nur um Nothelfer. Ganz besonders schwierig stand es in dieser Beziehung in dem Bezirk Wedding, der fast durchweg Mieträume in Anspruch nehmen mußte. Nur der Inflation war es zu danken, daß es dem Bezirksamt gelang, Diensträume in dem damals sehr notwendigen jüdischen Krankenhaus in der Exerzierstraße zu finden und einen Vertrag auf zehn Jahre abzuschließen. Dieser Zustand war aber auf die Dauer untragbar. Einmal ist es Pflicht der städtischen Behörde, die von dem Krankenhaus gemieteten Räume ihrer eigentlichen Bestimmung baldmöglichst wieder zurückzugeben, denn es ist auf die Dauer unmöglich, die Verwaltungen in zwanzig verschiedenen Dienststellen zerstreut und zerstückelt zu führen, da hierdurch ein nicht zu verantwortender und kostspieliger Leerlauf entsteht. Bleibt also nur der eine Weg übrig, ein eigenes Dienstgebäude zu errichten, in dem die Verwaltung überflüssig untergebracht werden kann.

Heute hat das Bezirksamt Wedding einen Personalbestand von 812 Beamten, 560 Angestellten und 890 Arbeitern (einschließlich der Sommerarbeiter, von denen etwa 180 Beamte und Angestellte, die im Arbeitsamt tätig sind, infolge des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung in Kürze auf das Reich übergehen).

Man hatte nicht die Absicht, ein Gebäude zu errichten, das äußerlich wie ein Rathaus erschiene. Berlin hat kein Rathaus in der Königstraße. Bei dem Bau eines Dienstgebäudes war einmal die Kostenfrage und organisatorisch die zukünftige Gestaltung der Bezirke zu berücksichtigen. Eine besondere finanzielle Belastung für die Stadt entsteht durch den Bau eines eigenen Verwaltungsdienstgebäudes nicht, weil die dauernden Ausgaben im Betrage von mehr als 200.000 M., die heute für die Räume in Form von Mieten gezahlt werden müssen, in Zukunft wegfallen. In zehn Jahren sind das 2 Millionen, nahezu der Betrag, den die Errichtung eines eigenen Gebäudes jetzt kostet.

Bedeutend ist, daß das Gebäude nicht, wie das Bezirksamt Wedding und die Stadtvorordnetenversammlung auch schon planten, vor mehreren Jahren errichtet wurde, als der Bauindex billiger als heute war. Auch die Mietpreise, die das Bezirksamt zahlen muß, standen niedriger als jetzt. Es wäre viel Geld erspart worden und, was die Hauptsache ist, der Bevölkerung des Nordens wäre die Erledigung ihrer Angelegenheiten mit der Stadt wesentlich erleichtert gewesen. Ursprünglich war geplant, in dem Bau



So soll das neue Verwaltungsgebäude aussehen!

zugleich einen abgeschlossenen Flügel für die Verwaltungspolizei, und einen für das Finanzamt mit zu errichten. Mietverträge waren zu diesem Zwecke mit dem Staat und mit den Reichsinstanzen bereits abgeschlossen. Von diesem Plan mußte mit Rücksicht auf die Höhe der entstehenden Baukosten Abstand genommen werden. Auch wenn das jetzt zur Ausführung kommende Projekt vollendet ist, werden die Verwaltungen des Bezirkes nicht restlos aufgenommen werden können. So muß unter anderem das Wohnungsamt, das als eine „Abbauverwaltung“ angesehen wird, außerhalb des neu zu errichtenden Dienstgebäudes bleiben. Es ist aus finanziellen Gründen auch nicht gelungen, den Lieblingswunsch des Bezirkes durchzuführen, einen für die Bevölkerung des Nordens wie das liebe Brot für erforderlich gehaltenen Volkshausbildungssaal mit einzubauen. Das Bezirksamt will diesen Plan auf einem anderen Wege ausführen.

In dem neuen Gebäude werden für etwa 600 Personen Arbeitsplätze geschaffen werden. Das Rassenwesen wird zentralisiert, Wohlfahrtsamt mit keinen einzelnen Abteilungen: Sozialrentenfürsorge, Kleinrentenfürsorge, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Kriegerverwundetenfürsorge, Rossinfanterie, Jugendamt, Jugendpflege, außerdem Bauamt, Baupolizei, Steueramt, Bezirkskasse, um nur einige Verwaltungszweige zu nennen, werden vereinigt sein.

Das Gebäude, das etwa 2,1 Millionen Mark kosten wird, soll seinen Platz in der Müllerstraße, Ecke Limburger Straße haben. Sicherlich wird es der dortigen Gegend eine besondere Note geben. Wie das Bild zeigt, weicht die Fassade von der sonst üblichen Bauart durch die außerordentlich großen Fenster ab. Viel Licht ist hier die Parole. Einige Verwaltungsgebäude im Reich, sowie auch eine Schule in Celle sind in diesem Stile erbaut.

Die Vorbereitungen sind im Gange und es ist zu hoffen, daß in etwa zwei Jahren das neue Verwaltungsgebäude stehen wird als ein Zeichen für den in der Stadtgemeinde Berlin herrschenden vorwärts- und aufstrebenden Geist.

ordneten und der Reichsregierung übermitteln. Nach der Verabschiedung der Regierungsvorlage, die durch den entschlossenen Kampf der Opposition im Reichstag in einigen Punkten zugunsten der Mieter verbessert wurde, gab der Bundesvorstand in Broschürenform die neuen Gesetzestexte nebst einer Erläuterung der Abänderungen heraus.

Der Reichsmietertag in Zwickau hatte am 12. Juni 1927

Richtlinien für die Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts

einstimmig angenommen. Die Formulierung dieser Richtlinien war von einer Reihe sozial gerichteter Organisationen vorgenommen worden, wobei auch die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei und der Reichsbund Deutscher Mieter beteiligt waren. Noch im Juni 1927 brachte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion diese Richtlinien im Reichstage als Antrag ein und forderte die Verbindung der Beratung mit der Beratung über die Mieterkündigungsgesetzgebung. Das wurde aber von der mieterfeindlichen Mehrheit des Reichstages abgelehnt. Die Schaffung des sozialen Miet- und Wohnrechts wird nun erneut vom Reichsmietertag gefordert werden.

In dem mieterpolitischen Geschäftsbericht wurden ferner die Maßnahmen der Länder zum Abbau des Mieterschutzes einer scharfen, aber berechtigten Kritik unterzogen. Insbesondere wird dabei auch die Wirkung der Freigabe der Geschäftsräume auf die gewerbetreibenden Mieter hervorgehoben, die teilweise ihrer Existenz beraubt worden sind. Ferner wird gerügt, daß der preussische Wohlfahrtsminister die Gemeinden bis zu 4000 Einwohnern als „Gemeinden ohne Wohnungs-mangel“ erklärt hat, obwohl dort vielfach große Wohnungsnot herrscht. Offenbar seien politische Rücksichten für diesen Abbau maßgebend gewesen. Der Frage der

Beseitigung der Wohnungsnot

wird alsdann gedacht und auf die Eingabe des Reichsbundes Deutscher Mieter an den Reichsarbeitsminister gegen dessen Dentschrift über diese Frage hingewiesen. Es wird erneut die Aufstellung eines langfristigen Wohnungsbauprogrammes gefordert in Verbindung mit durchgreifenden Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues. Die Zusammenarbeit mit befreundeten Organisationen ist auch im verflochtenen Jahre erfolgreich fortgesetzt worden. Die Stellungnahme der mieterfeindlichen Parteien des Reichstages zum Abbau des Mieterschutzes hat dazu geführt, daß der Bundesrat im April dieses Jahres einmütig zur Reichstagswahl die Parole ausgegeben hat:

„Keine Stimme den mieterfeindlichen, sondern alle Stimmen den mieterfreundlichen Parteien!“

Diese Wahlparole ist durch Herausgabe einer Broschüre über die Tätigkeit der Parteien im Reichstage, sowie durch Flugblätter, Wahlplakate und zahlreiche öffentliche Versammlungen unterstützt worden. Das Wahlergebnis ist dadurch zugunsten der mieterfreundlichen Parteien beeinflusst worden, wenn auch noch nicht in hinreichendem Maße.

Mit warmen Worten wird dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten Genossen Silberkämper gedacht, der bis in letzter Stunde energisch für die Mieterinteressen eingetreten ist. Wie wir hören, wird sich der Reichsmietertag auch mit den irreführenden Angriffen gegen den Reichsbund Deutscher Mieter beschäftigen, die — wie festgestellt worden ist — vom Bund Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) ausgegangen und lanciert worden sind. Gegen diese Kampfesweise soll besonders Stellung genommen werden. Ueber den Verlauf der Tagung werden wir noch berichten.

Jeder zehnte Berliner hat Telefon!

Zwei Millionen Kilometer Kabelnetz!

Am 1. Juli wurden im Groß-Berliner Fernsprechnetz 259 000 Anschlüsse gezählt. Gegenüber dem 1. Juli 1927 bedeutet dies eine Zunahme von 8300 Anschlüssen. Bemerkenswert ist, daß in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres 6100 neue Anschlüsse hergestellt wurden, während in der ersten Hälfte dieses Jahres das Fernsprechnetz sich nur um 2200 vermehrte. Zu diesen 259 000 Hauptanschlüssen kommen noch 113 700 Nebenanschlüsse hinzu, die von der Post angelegt wurden. Diese Zahl hat sich gegenüber dem vorigen Jahr fast gar nicht verändert; am 1. Juli 1927 wurden 113 400 Nebenanschlüsse gezählt. Die Gesamtzahl aller von der Post im Groß-Berliner Fernsprechnetz gelegten Anschlüsse belief sich also am 1. Juli 1928 auf 372 000. Da die Zahl der von Privatgesellschaften gelegten Nebenanschlüsse auch auf mindestens 30 000 geschätzt werden kann, hat das Berliner Fernsprechnetz an Haupt- und Nebenanschlüssen am 1. Juli 1928 mehr als 400 000 Anschlüsse aufzuweisen. Das Berliner Telefonkabelnetz hat eine Länge von rund zwei Millionen Kilometern.

Die Schulbauten im Bezirk Treptow.

In der letzten Sitzung der Deputation für das Bauwesen des Verwaltungsbezirks Treptow wurde u. a. dem Entwurf für den Neubau einer Volksschule in Johannisthal und dem Erwerb eines größeren Grundstückes sowie die Veräußerung eines Grundstückes in Oberschöneweide im Wege des Tausches mit der AEG. zugestimmt. Mit der Vermietung einer Fläche des Grundstückes Kalesstraße 27 in Oberschöneweide an die „Anter“ Schiffswerft und Maschinenfabrik G. m. b. H. erklärte sich die Deputation einverstanden. Von einem Schreiben des Bezirksamtes, betreffend Verlegung des neuerrichteten Katasteramtes Treptow in den Bezirk Treptow, wurde Kenntnis genommen. Ferner wurde eine Mitteilung des Magistrats über Freigabe von Mitteln für den westlichen An- und Umbau des alten Schulgebäudes der 5. Volksschule in Baumgartenweg, Kiehlholzstraße, über Bereitstellung der Kosten für die Erneuerungsarbeiten am Kaiserriegel in Oberschöneweide, sowie über Bereitstellung von weiteren Mitteln für die Neupflasterung der Straße am Treptower Park bekanntgegeben.

Jubiläum. Der ehemalige Zeitungsredakteur im Silberstein (1890—1915) Christian Graf und seine Ehefrau Emma geb. Schönfeld feierten vor Kurzem das Fest der Silbernen Hochzeit und begingen gleichzeitig ihr 25jähriges Mieterschicksal im Hause Reichenstraße 11.

Zum Reichsmietertag in Wilhelmshaven.

Der Reichsbund Deutscher Mieter e. V., die größte der beiden Spitzenorganisationen der deutschen Mieterschaft, hält in diesen Tagen in Wilhelmshaven seinen diesjährigen Reichsmietertag ab. Am Mittwoch, dem 8. d. M., trat der geschäftsführende Bundesvorstand zusammen, am Donnerstag tagte der Gesamtvorstand. Für Freitag sind Sitzungen des Bundesbeirats und des Schlichtungsausschusses vorgesehen. Am Sonnabend beginnen die Delegiertentagungen.

Auf der Tagesordnung der Delegiertentagung am Sonnabend, dem 11. August, stehen neben der Wahl des Bureaus und der Ausschüsse der mieterpolitischen Geschäftsbericht des Bundesvorsitzenden, Genosse Dzienf, Berlin, ferner ein Vortrag des Bundesvorsitzenden, Oberlehrer Gürtler, Zwickau, über Mieterkündigung und soziales Miet- und Wohnrecht sowie ein Vortrag des Syndikus Dr. Krause, Zwickau, über Ertragung des Geldwertungsausgleichs beim bebauten Grundbesitz. Anschließend finden Aussprachen statt; hierauf sollen die mieterpolitischen Anträge und Entschlüsse erledigt werden. Am Sonntag, dem 12. August, folgt ein Vortrag des Bundesvorsitzenden, Genossen Dzienf, über

die zukünftigen Aufgaben des Bundes

nebst Aussprache und Beschlussfassung über die Entschlüsse. Darauf folgen die Berichte des Bundesgeschäftsführers, Genosse Grothauer, Berlin, der Rechenprüfer und der Ausschüsse, Beratung und Beschlussfassung über Satzungsänderungen und Anträge sowie die Neuwahl der Bundesorgane.

Der mieterpolitische Geschäftsbericht geht von der Tatsache des systematischen Abbaues des Mieterschutzes durch die Rechtsparteien bis zum Zentrum aus und hebt die Opposition der Sozialdemokratischen, der Kommunistischen und der Demokratischen Partei gegen den Abbau hervor. Der Frage der Mietzinshöhe in Verbindung mit der Erhebung und

Verwendung der Hauszinssteuer wird Beachtung geschenkt und hierauf wird der Kampf gegen

die Verschlechterung des Mieterschutzes

in Gestalt der Wiedereinführung des Kündigungsrechts des Vermieters eingehend behandelt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Forderungen des Reichsbundes Deutscher Mieter energisch unterstützt und eine große Zahl von Verbesserungsvorschlägen eingebracht. Fast zwei Monate ist unter Führung der Sozialdemokratischen Partei im Wohnungsausschuß des Reichstages um den Mieterschutz gekämpft worden. Infolge des festen Zusammenstehens der damaligen Reichsregierung und der damaligen Reichstagsmehrheit ist schließlich mit Hilfe der Zentrumspartei die Wiedereinführung des Kündigungsrechts des Vermieters, wenn auch in eingeschränkter Form, gegen die Opposition durchgesetzt worden. Nachdem die Reichsregierung anfangs die unveränderte Annahme der Verschlechterungsvorlage durch eine Ueberrumpelung des Reichstages versucht hatte, ist sie schließlich durch die zielbewusste und tatkräftige Opposition genötigt worden, das Mieterkündigungsgesetz in der alten Fassung dreimal zu verlängern: erstens vom 1. Juli 1927 bis 31. Dezember 1927, zweitens bis zum 15. Februar 1928 und schließlich bis zum 31. März 1928.

Der Reichsbund Deutscher Mieter hatte von vornherein die große grundsätzliche Bedeutung der Wiedereinführung des Kündigungsrechts des Vermieters erkannt und dementsprechend seine Kampfmaßnahmen getroffen. In Hunderten von Protestversammlungen in allen Teilen Deutschlands wurden die Regierungsmassnahmen scharf kritisiert und die Mieter über

das mieterfeindliche Treiben der Rechtsparteien bis zum Zentrum

aufgeklärt. Außerdem wurde eine eingehend begründete Dentschrift über die Abänderungsvorlagen der Reichsregierung zum Mieterkündigungsgesetz und zum Reichsmietengesetz familiären Reichstagsabge-

1 Löffel



Maizena

in's Fläschchen genommen.

wird allen Kindern gut bekommen!

Mit Rot und Schwarzrotgold!

Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die Lindear-Fahrradwerke H. & G. für ihre Arbeiter und Angestellten eine Dampffahrt nach Königs- und Hagen. Es war ein schöner Anblick, als morgens um 9 Uhr sich der mit roten und schwarzrotgoldenen Fahnen geschmückte Dampfer unter den Klängen der Marschmusik in Bewegung setzte. Vorbei ging es an den Fabriken und Arbeiterstätten des Berliner Ostens. Trotz des trüben Wetters kam bald eine recht fröhliche Stimmung auf. Die gute Stimmung verschwand auch nicht, als man mittags bei leichtem Regen im Restaurant „Neue Mühle“ anlegte. Den Nachmittag verbrachte das lustige Völkchen bei Spiel und Sport im Walde und zum Teil auch im Tanzlokal. Besondere Freude erregte die Tombola, so macher ging reich beschenkt nach Hause. Alles in allem ein harmonisch verlaufener Tag.

Planischbad Wilhelmstrand.

Zu dem Artikel „Dasen der Weststadt“ wird uns von dem Bezirksamt Treptrau geschrieben: Das heutige „Planischbad Wilhelmstrand“ war seitens des zuständigen Bezirksamtes Treptrau nicht als Freibad im üblichen Sinne gedacht, sondern es war an dieser Stelle noch vor Bildung des Verwaltungsbezirktes und vor Ansiedlung der heutigen Laubentonne ein wildes Bad vorhanden, das alljährlich einige Todesopfer forderte. Um diese zu verhüten und einige Ordnung in das Baden zu bringen, wurden im Laufe der Jahre die notwendigsten Anlagen geschaffen (Unterflurräume, Aborte, Schutzmauer gegen das Abfließen des Laubentandes in die Spree usw.) und diese nun einmal vorhandene Badesstelle als Planischbad (für Kinder) ausgebaut. Zu diesem Zweck, und nicht für Erwachsene, für die heute das Bad gar nicht bestimmt ist, wurde die Absperrung zwischen Planischfläche und Fahrtrinne der

Spree errichtet. Die Anlage war im letzten Frühjahr Gegenstand einer lebhaften Auseinandersetzung in der Stadtkonferenz der Kommission und wurden dort die Sicherheitsmaßnahmen des Bezirksamtes Treptrau von der überwiegenden Mehrheit ausdrücklich gebilligt. Von einer Räumung der benachbarten Laubentonne aus Anlaß einer geplanten Vergrößerung des Bades ist den zuständigen Stellen des Bezirksamtes nichts bekannt. Wohl aber ist im Jahre 1925 die Räumung und später der Austausch eines 5 Meter breiten Begleitstreifens weit ab vom Bade erfolgt, um Leitungsröhre der Wasserwerke verlegen zu können. Diese Maßnahme ist jederzeit im vollen Einvernehmen mit den Kolonistenvereinen durchgeführt worden.

Wir haben den obigen Ausführungen nur hinzuzufügen, daß der Bericht sich auf die Mitteilungen der Verbandsleitung des Verbandes der Kleingärtner stütze, der bei Besichtigung der fraglichen Stelle gegeben wurde.

Das seit 40 Jahren bestehende Detailgeschäft **Mohrenstraße 37a** wird total aufgelöst

Total-Ausverkauf!!!

Ohne Rücksicht auf die früheren Preise! **Passendes für stärkste Figuren!** **Nur Ia Qualitäten!**

Ia Pelzmäntel früher bis 220.- bis 550.- bis 700.- Ausverkaufspreis 125.- 250.- 375.-	Seal Electric früher bis 220.- bis 550.- bis 700.- Ausverkaufspreis 125.- 250.- 375.-	Persianer früher bis 900.- bis 1400.- bis 2000.- Ausverkaufspreis 525.- 800.- 1400.-	Peczanicki früher bis 750.- bis 900.- Ausverkaufspreis 375.- 525.-	Maulwurf früher bis 550.- bis 675.- Ausverkaufspreis 325.- 370.-
---	---	--	--	--

Wunderbare Wintermäntel mit und ohne Pelz, Ottomane, Velour de laine, Fantasiesstoffe
früher bis 25.- bis 55.- bis 79.- bis 125.- bis 195.-
Ausverkaufspreis **12.- 25.- 36.- 60.- 95.-**

Sommermäntel aus Kammgarn, Rips u. Herrenstoffen, Gummi, Fantasie, Kunstseidene und Seidenmäntel
früher bis 25.- bis 35.- bis 55.- bis 65.- bis 135.-
Ausverkaufspreis **13.- 23.- 30.- 40.- 60.-**

Wollplüsch, Krimmer u. Astrachanmäntel auch für allerstärkste Figuren
früher bis 49.- bis 72.- bis 95.- bis 126.-
Ausverkaufspreis **29.- 35.- 42.- 65.-**

Kostüme aus Herrenstoffen und Fantasiestoffen für Reise und Sport
früher bis 29.- bis 35.- bis 125.-
Ausverkaufspreis **30.- 45.- 60.-**

Komplets früher bis 95.- Ausverkaufspreis **33.-**
Einzelne Pelzjackets und Pelzmäntel früher bis 250.- jetzt **180.-**

Der Verkauf findet nur von 10-1 u. 3-6 1/2 Uhr statt

Westmann

Berlin W, Mohrenstraße 37a an den Kolonnen
Untergrund-Bahnstation Friedrichstadt / Ausgang Mohrenstraße

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kolleger **Josef Brechtel** geb. 18. Oktober 1875 am Sonnabend, 4. August, gestorben ist.
Seine letzten Wünsche: Beerdigung am Freitag, dem 10. August, 15 Uhr, im Aemterhof, Baumgartenweg, Riehlstraße.
Wegen Beerdigung ersucht die Delegation.

Küchen
bringt ab 9. Juli weiße u. lasieric, feinste und auch zur späteren Lieferung zu enorm billigen Preisen
Auf alle Möbel 10% Rabatt
Küchenmöbel-Naus
Laserstein, Luckauer Str. 1
Ecke Oranienstr. am Moritzplatz

Creme Leodor
Hier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:
Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wunderbar wirkendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.
Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgeschriebene, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.
Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem besondern Wohlgeruch vorzügliche Dienste.
Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schnellweiße Creme Leodor den Händen u. dem Gesicht jenen matten Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.
Tüte 60 Pf. und 1.- M., die dauerhafte Leodor-Creme Erhält 60 Pf. In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einbindung dieses Injektes als Druckfarbe (Umwicklung nicht zulassen) mit genauer und deutlich gedruckter Abfederadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeendung kostenlos durch Leo-Becke H. & G., Dresden-N. 6 gr.

Eisu-Ne-Betten, Händer- und Stuhlmatratzen, Gummimatten, Eisenmöbel, Suhl (Thür).

Gewinnssieger
5. Klasse 31. Preußisch-Sächsischen Klassen-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotsen gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Nziehungstag 8. August 1925
Da der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 115031 167771 299718	10 Gewinne zu 2000 M. 68261 145634 180874 211421 245726
6 Gewinne zu 1000 M. 137309 188249 180177 183771 265093	20 Gewinne zu 500 M. 27904 30009 32219 34339 44447 52093 57539
92 Gewinne zu 200 M. 103880 107906 109104 119403 126104 126880 156657	182258 187082 188728 205757 228145 237216 239001 240934 242578
242578 243265 245334 256897 257192 262493 273450 279594 291715	295481 311942 316940 331076 346917 347368 353448 353970 357018
358376 370863 371061	196 Gewinne zu 100 M. 8144 9882 11073 12651 14658 26620 26721
37094 38176 39649 40527 41199 43482 44541 46438 47322 55429	60119 61980 70972 73043 79705 81407 88889 94899 96381 101627
101580 103009 106892 113000 114097 117276 124440 129240 130416 132508	136072 140420 140997 142792 148007 150296 158240 159416 162081 170832
172383 181116 182926 183431 183776 184198 184606 188286 191729 198103	200204 204340 204979 208084 208472 214170 216626 229531 229417 231689
244608 249118 261040 261876 293078 299448 272631 273587 274233 281692	293491 297075 300327 314102 314188 316976 329811 337229 339532 340414
344619 345919 357018 358376 370863 371061 8144 9882 11073 12651 14658 26620 26721	37094 38176 39649 40527 41199 43482 44541 46438 47322 55429

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Wörtern zu 500000, 2 Gew. zu 500000, 2 zu 200000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 6 zu 50000, 12 zu 25000, 80 zu 10000, 152 zu 5000, 404 zu 3000, 736 zu 2000, 1560 zu 1000, 4138 zu 500, 10788 zu 300 Mark.

2. Nziehungstag 8. August 1925
Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 280154	2 Gewinne zu 10000 M. 63704
4 Gewinne zu 5000 M. 86464 216793	12 Gewinne zu 2000 M. 1349 2393 28984 201772 272948 328289
14 Gewinne zu 1000 M. 41832 108475 169235 170470 177184 239119	872749
80 Gewinne zu 500 M. 10665 64719 74223 83155 83675 86106 87244	89765 90126 90667 91197 100095 101102 107407 126954 142119
151806 167698 167692 162013 179629 201632 203760 204320 207000	213872 221177 222248 230487 238417 238761 240901 258812 275754
286477 316145 327267 334918 337491 359185	176 Gewinne zu 200 M. 4278 9639 12184 15632 22275 24807 26267
40014 43687 44867 50243 57892 59858 59980 80879 81207 92012	94568 97638 103987 104720 109775 108348 118771 120872 125336
128131 131497 138394 139048 139553 140427 142942 145340 146819	149063 149453 152599 157093 162659 167909 183967 184092 188418
192464 196514 197311 212505 214341 220278 233618 239439 240214	240623 244154 244412 244841 251097 256891 259417 270645 273090
277108 278038 278703 292408 288518 287142 294780 295010 301249	305360 318146 320218 328085 329386 331654 339104 334415 337294
340658 342908 346073 348602 349780 352207 360029 369887	

MÖBEL auf Kredit
Komplette Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Röhren und Glasarbeiten in allen Gattungen, auch poliert, liefert sichern Räumern auch

ohne Anzahlung
alte Berliner Möbelfabrik.
Niedrige Monatsraten.
Bef. Anfragen unter U. 13 Hauptexpedition des „Borwärts“.

Laden gesucht
für Buchhandlung, Nähe Gültiger Bahnhof oder Bahnhof Germaniastraße, Preisofferten unter Z. 12 an die Hauptexpedition des „Borwärts“.

Die größte und schönste Riesenerdbeere der Welt.



Der Gipfelpunkt vöchterlichen Könnens ist „Red Apple vom Schwabenland“. Wer eine mit Riesenerdbeeren voll behangene Stange dieser reichtragenden Neuschöpfung (in vielen Zeitschriften besprochen) zum erstenmal sieht, hat den Eindruck des Aussergewöhnlichen, Unerwarteten, noch nie Dagewesenen. Jedes Stück dieser Riesenerdbeere ist eine Paradepracht, an Größe nicht mehr zu überbieten. Derartige zuckerreiche Riesenerdbeere brachte bisher nicht einmal der sonnige Süden hervor. Pflanzens dieser Gigantensorte, die viel Ernte einbringen wird, einer erstklassigen, 45 Morgen großen Erdbbeerplantage entnommen. 25 St. 2 M., 30 St. 3 M., 100 St. 6 M., 200 St. 12 M., 300 St. 18 M., 1000 St. 40 M. Versand in guter Verpackung, die gute Ankunft gewährleistet. Kulturanweisung lege bei. Weltbekannte Versandgärtnerei Hölzig, Reisebalk 137.

KLEINE ANZEIGEN
Jedes Wort 12 Pf.
Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis spätestens 1/2 Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition der Zeitung, Lindenstraße 3, eingeleitet werden. Zusätze sind jederzeit von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr nachzutragen zulässig.

Verkäufe
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Gezogene Herrenanzüge, Gostallat Baufiguren, (spottbillig), Maß, Gostallatstr. 108. feider Anzugsstücke.
Gostallatstr. 108. feider Anzugsstücke.
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Möbel
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Gezogene Herrenanzüge, Gostallat Baufiguren, (spottbillig), Maß, Gostallatstr. 108. feider Anzugsstücke.
Gostallatstr. 108. feider Anzugsstücke.

Musikinstrumente
Gitarren, Klaviers, etc.
Musikinstrumente, Gitarren, Klaviers, etc.

Musikinstrumente
Gitarren, Klaviers, etc.
Musikinstrumente, Gitarren, Klaviers, etc.

Warnung!

Durch unzulässige Nachschärfen wird von verschiedenen Seiten versucht, an Stelle meines weltberühmten „20 Jahre jünger“, auch genannt „Exlepäng“, minderwertige Präparate unterzuschreiben. Wollen Sie echtes „Exlepäng“ haben, so nehmen Sie nur das Präparat in nebenstehendem Originalkarton.

„20 Jahre jünger“ (ges. gesch.)

auch genannt **„Exlepäng“**

gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „Exlepäng“ erheit die „Goldene Medaille Leipzig 1913“. Es färbt nach und nach, also unauffällig, kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „Exlepäng“ ist wasserhaltig, schmutzt nicht und färbt nicht ab, es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich, Tausende Dankschreiben, Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „Exlepäng“ ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Preis M. 7.-. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen. „Extra stark“ M. 12.-. Nachahmungen weisen man zurück. In allen Filialgesch., Parfüm-, Drog. und Apoth. zu haben, wo im Fenster ausgestellt; wo nicht, zu haben direkt vom alleinigen Fabrikanten.

Parfümeriefabrik Exlepäng
Hermann Schellenberg, Berlin N. 80, Bornholmer Straße 7.
Export nach allen Weltteilen.

Enthaarungs-Milch-Creme „Exex“, entfernt überflüssige Haare, 3rd. empfohl., Tube M. 2.-, Glasfl. M. 7.-, lübt Augenbrauen und Wimpern, unabweisbar, Exolin, und unschädlich. — Preis M. 2.- und M. 7.50.

Täglich Brot für Länder und Gemeinden.

Die Reichsfinanzstatistik über die Steuereinnahmen.

Die Reichsfinanzstatistik steht noch in den Kinderschuhen. Aber wenn auch für den ständigen Kampf um den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ein rascher Fortschritt in der Beschaffung einheitlichen Zahlenmaterials dringend erwünscht ist, hat sich die Deffektivität doch mit der Tatsache abgefunden, daß zunächst nur vorläufige Ergebnisse veröffentlicht werden. Bei den mannigfachen Unterschieden in der Organisation der einzelnen Länder und Kommunen steht die Finanzstatistik bei dem Mangel an Vorarbeiten auf diesem Gebiet vor äußerst schwierigen Aufgaben.

Um so eher war die Verordnung des Reichsrates vom 23. Juni 1928 zu begrüßen, die eine bedeutende Erweiterung des Arbeitsgebietes in der Finanzstatistik vorsieht. Besonders wichtig erschien in dieser Verordnung der Passus, daß die Finanzstatistik nach den Bestimmungen der Reichsrats-Verordnung bis 1930 festgelegt wurde, so daß über die deutschen öffentlichen Finanzen 6 Jahre lang statistische Untersuchungen nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen werden. Auch die Bestimmung, daß Länder und Gemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern ihre Einnahmen und Ausgaben in amtlichen Organen monatlich und Gemeindeverbände vierteljährlich zu veröffentlichen haben, ist als ein erfreulicher Fortschritt zu bezeichnen.

Seht hat das Statistische Reichsamt die vorläufigen Ergebnisse der Finanzstatistik über die Steuereinnahmen der ein-

zelnen Länder und Gemeinden im Rechnungsjahr 1925/26 veröffentlicht. Diese Arbeit gibt einen ausgezeichneten Überblick über die Veränderungen, die das deutsche Steuerwesen nach dem Kriege erfuhr. Besonders interessant sind auch die Verschiebungen, denen einzelne Steuern in ihrer Bedeutung als Einnahmequellen für Länder und Gemeinden unterworfen waren.

Auch nach dem Kriege entfällt auf die Gemeinden Deutschlands wieder der größere Anteil an den Gesamteinnahmen der Länder und Gemeinden. Jedoch ist infolge der stärkeren Beteiligung der Länder an den wichtigsten Reichsteuern der Anteil der Gemeinden im Verhältnis gesunken. Die Gesamteinnahmen verteilen sich:

	Länder	Gemeinden
1913/14	35,34	64,66
1925/26	43,04	56,96

Dieses relative Sinken des Gemeindeanteils an den Steuern nach dem Kriege erstreckt sich bis auf eine Ausnahme auf alle Länder. Nur in Sachsen sind die Gemeinden nach dem Kriege stärker an den Gesamteinnahmen der Länder und Gemeinden beteiligt, als 1913/14. Da aber die Nachkriegsjahre bedeutende Veränderungen des Ausgabenkreises für Länder und Gemeinden gebracht haben — erwähnt sei nur die Aufgabenänderung in der Befolgung der Volksschullehrer und die neue Aufgabenteilung beim Polizeiwesen —, so läßt sich aus dem Sinken

des Steueranteils der Gemeinden allein auf eine Benachteiligung nicht schließen.

Bei der durchweg erfolgten Steigerung der Steuereinnahmen verzeichnet Preußen eine Mehrerinnahme von zusammen 2,2 Milliarden, Bayern von 290 Millionen, Sachsen von 271 Millionen, Württemberg von 108 Millionen und Baden von 115 Millionen. Aber auch hier bedeutet die Erhöhung dieser absoluten Zahlen im Vergleich zur Vorkriegszeit zunächst nicht viel. Die Steigerungen des Preisniveaus und die Vergrößerung der Aufgabengebiete nach dem Krieg machten naturgemäß in jedem Land höhere Einnahmen notwendig. Daher gibt hier nur die prozentuale Steigerung der Steuereinnahmen gegenüber der Vorkriegszeit für einen Vergleich zwischen den einzelnen Ländern eine brauchbare Unterlage. Die Steigerung schwankt zwischen 50 und 150 Prozent und beträgt in Preußen etwa 150 Prozent, in Sachsen etwa 130 Prozent, in Baden etwa 110 Prozent, in Bayern und Württemberg etwa 100 Prozent.

Sehr verschieden haben sich die Mehrerinnahmen aus den einzelnen Steuerarten entwickelt. Die äußerst starke Beteiligung der Hauszinssteuer (Gebäudeerschuldungssteuer) drückt sich in ihrem prozentualen Anteil an dem Gesamtsteuereinkommen deutlich aus. Sie betrug in

	Preußen	Bayern	Sachsen	Württemberg	Baden
Land	31,4	27,0	24,5	9,2	10,8
Gemeinden	17,3	7,8	28,8	7,0	19,9

Wenn auch nur ein Teil dieser Steuereingänge zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs dient, läßt sich aus diesen Ziffern trotzdem entnehmen, wie unentbehrlich diese Steuerquelle für Länder und Gemeinden geworden ist.

Die Uebernahme der ertragreichen Landessteuern der Vorkriegszeit auf das Reich brachte in den Anteilen der

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper
Unter d. Linden
Ferienhalber geschlossen!

Städtische Oper
Bismarckstr.
Ferienhalber geschlossen!

Staats-Oper
Am Pl. d. Repub.
Ferienhalber geschlossen!

Staatl. Schauspiel.
In Sandowstr.
Ferienhalber geschlossen!

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.
Ferienhalber geschlossen!

SCALA

8 Uhr Nollendorf 7360
Das sensationelle Eröffnungs-Programm!
Sonnabends u. Sonntags je 2 Vorstellungen!
3.30 und 8 Uhr. 7.30 zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

Komische Oper 8 1/2 Uhr
JAMES KLEIN'S gewaltiges neues Revue-Stück
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende
Vorverk. ab 10 Uhr eröffn.

CASINO THEATER

Lothringer Str. 37
Wiedereröffnung
Freitag, den 17. August 1928
mit dem neuen Schlager
Rundfunklieber.

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Siedler Sänger
Wiederauftreten von Paul Britten.
Preise: 60 Pf. bis 2 Mk.
Döbhoft-Brettli (Saal und Garten)
Varieté — Kabarett — Tanz

Theater am Hottbuser Tor
Hottbuser Str. 6 Tel. (Mpl.) 16077
Heute 8 Uhr
Elite-Sänger
Der Höhepunkt des Abends:
„Lohengrin in Neukölln“
Preis: Mark 1,50 bis 2.— Mark.

Rennen zu Koppelgarten
Freitag, den 10. August
nachmittags 3 Uhr

Deutsches Theater
Norden 12 310
U. Ende nach 10 1/2
Zum 65. Male!
Artisten
mit Max Reinhardt

Die Komödie
Bismarck 2414/7510
U. Ende nach 10 1/2
Zum 59. Male!
Es liegt in der Luft
Revue von Schiller.
Musik v. Spoliansky

Berliner Theater
Weißb. 39/41, Str. 17
U. Ende nach 10 1/2
Zum 110. Male!
Inszeniert d. Deutschen Th.
Der Prozeß Mary Dugan

Theater des Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Lilli Plohr,
Paul Heidemann
in: **Das süße Geheimnis**
Schwankoperette.
Else Berna,
Langendorf.

Lustspielhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Die Reise durch Berlin in 40 Stunden.

Residenz-Theater
Blumenstr. 8
Täglich 8 1/2 Uhr
Skandal im Bett!
Sittenschwank
in 3 Akten.

In der Hauptrolle
Anneliese Wirtz u. 6.
Jugendliche haben
keinen Zutritt!
Parkett auch Sonnt.
statt 4.— Mk.
nur 1.— Mk.

Sallendurg-Bühnen
Jus. Künstler-H.
8 1/2 Uhr
Es kommt jeder dran!
Revue von
Fr. Holländer

Lessing-Theater
Täglich 8 Uhr
„Der Zarewitsch“

8 1/2 Uhr Theater am
Nollendorfplatz
Die
ungekübte Eva
Operette in 3 Akten.
Musik von M. Knopf
mit Lori Leux.
Preise:
1, 2, 3, 4 Mk. usw.

Rose-Theater
Jr. Frankl. Str. 137,
8 Uhr
KONZERT
Bunter Teil.
8 1/2 Uhr
Das
Musikantenmädel.

Berliner Prater
Kastanienallee 7/9,
Täglich 8 1/2 Uhr,
Försterchristel.
Ausstattungsoperette.
Konzert, Varieté,
Tanz, Kattelkochen.
Beg. 5, Stgs. 4 Uhr.

Diese
Originaldose VIM
(Wert 30 Pfg)



GRATIS

Sonderangebot für alle Verbraucher von
LUX SEIFENFLOCKEN

Die vielen Verbraucher von Lux Seifenflocken wissen aus Erfahrung: es gibt nichts Ebenbürtiges für dieses ideale Mittel zum Waschen aller feinen Gewebe. Um ihnen nun Gelegenheit zu geben, auch unser ausgezeichnetes Putz- und Scheuermittel VIM kennen zu lernen, bieten wir jedem Käufer eines Paketes Lux Seifenflocken gleichzeitig eine Originaldose VIM gratis. Sie brauchen nur den Gutschein auszuschneiden und ihn Ihrem

Kaufmann vorzulegen: er wird Ihnen bei Einkauf des Paketes Lux Seifenflocken die Dose VIM aushändigen — vollständig gratis. Von jedem Haushalt kann nur ein Gutschein eingelöst werden. / Sichern Sie sich beizeiten Ihre Gratisdose VIM, da dieses Angebot nur bis zum 15. September 1928 gilt. / VIM dient zum Reinigen von Fußböden, Holzwerk, Töpfen, Bestecken und Pfannen, kurz von Allem in Küche und Haus.



Schneiden Sie diesen Gutschein aus und bringen Sie ihn Ihrem Händler!

VIM VIM VIM

Gutschein B 6/602
für eine Originaldose VIM (Wert 30 Pfg.)
gratis

Beim Einkauf von 1 Paket LUX Seifenflocken.
Gültig bis zum 15. September 1928.
(Jede Haushaltung hat Anspruch auf nur einen Gutschein.)

FÜR DEN HÄNDLER: Wir bitten Sie, diesen Gutschein bis spätestens 15. September 1928 zur Verrechnung einzusenden.
SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM

VIM VIM VIM

SUNLICHT GES. MANNHEIM

